



KOOPERATIONSVERBUND
JUGENDSOZIALARBEIT



Dokumentation zur Fachtagung

„Schulabsentismus verhindern! Strategien und Konzepte“

05./06. Juni 2018
Berlin

Inhaltsverzeichnis

● Inhaltsverzeichnis	2
● Tagungsinhalte	3
● Impressionen der Tagung	5
● Vortrag # 1 „Schulabsentismus mit dem Fokus Schulsozialarbeit“	6
● Vortrag # 2 „Schulische Strategien, Verfahren & Maßnahmen gegen Schulabsentismus“	46
● Workshop # A good game! Fußballklasse von IN VIA Hamburg e.V.	67
● Workshop # B Das „Mädchenprojekt Zukunft“ im Handwerkerinnenhaus Köln e.V.	89
● Workshop # C Projekt Stellwerk gegen Schulverweigerung vom IB in Bad Kreuznach	120
● Workshop # D Demokratische Schule X Berlin	134
● Ergebnisse/Übersicht # Thesen 1-6	137
● Impressionen Diskussion • Politik/Verwaltung	147
● Impressum	148

Tagungsinhalte

Schulabsentismus ist ein zentraler Faktor für Brüche im Lebenslauf. Langzeitstudien zufolge erhöhen häufige Fehlzeiten in der Schule die Gefahr, dass der Übergang in Ausbildung und Arbeit nicht gelingt. Als relevante Konstante für die wirksame Reduzierung von Schulabsentismus hat sich eine „Kultur des Hinsehens“ herausgestellt. Unerheblich ist dabei, wie die Zuständigkeiten geregelt sind und ob die Ursachen multifaktoriell oder eindimensional sind. Je früher Anzeichen für ein drohendes Abwenden von der Schule erkannt werden und die Schüler*innen Unterstützung erfahren, desto besser und eher gelingt es Schulabsentismus abzuwenden.

Ausgehend von dieser Beschreibung standen bei der diesjährigen Tagung des Kooperationsverbands Jugendsozialarbeit Strategien und Konzepte im Mittelpunkt, die sich als besonders wirksam zur Reduzierung von Schulabsentismus erwiesen haben. Dabei liegt der Fokus auf den Akteursgruppen Schule und Schulsozialarbeit und deren Perspektiven auf das Phänomen Schulabsentismus.

Welchen Beitrag die Politik für die Gestaltung der notwendigen Rahmenbedingungen und Ressourcen übernehmen kann und welche Verantwortung ihr zukommt, konnte mit Mareike Bibow (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin), Kolja Fuchslocher (Mitarbeiter Bundestagsfraktion DIE LINKE) und Sabine Friedel (SPD Landtagsabgeordnete Sachsen) diskutiert werden.

Zielgruppe

Fachkräfte, Verantwortliche bei Trägern bzw. in Kommunen sowie Multiplikator*innen aus Schule & der Kinder- und Jugendhilfe.

Fachlich verantwortliche Organisationen

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSa)

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS)

DER PARITÄTISCHE Gesamtverband e.V.

Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

Organisatorisch verantwortlich

DER PARITÄTISCHE Gesamtverband e.V.



Impressionen der Tagung



Fotos: Claudia Seibold



Vortrag # I

„Schulabsentismus mit dem Fokus Schulsozialarbeit“

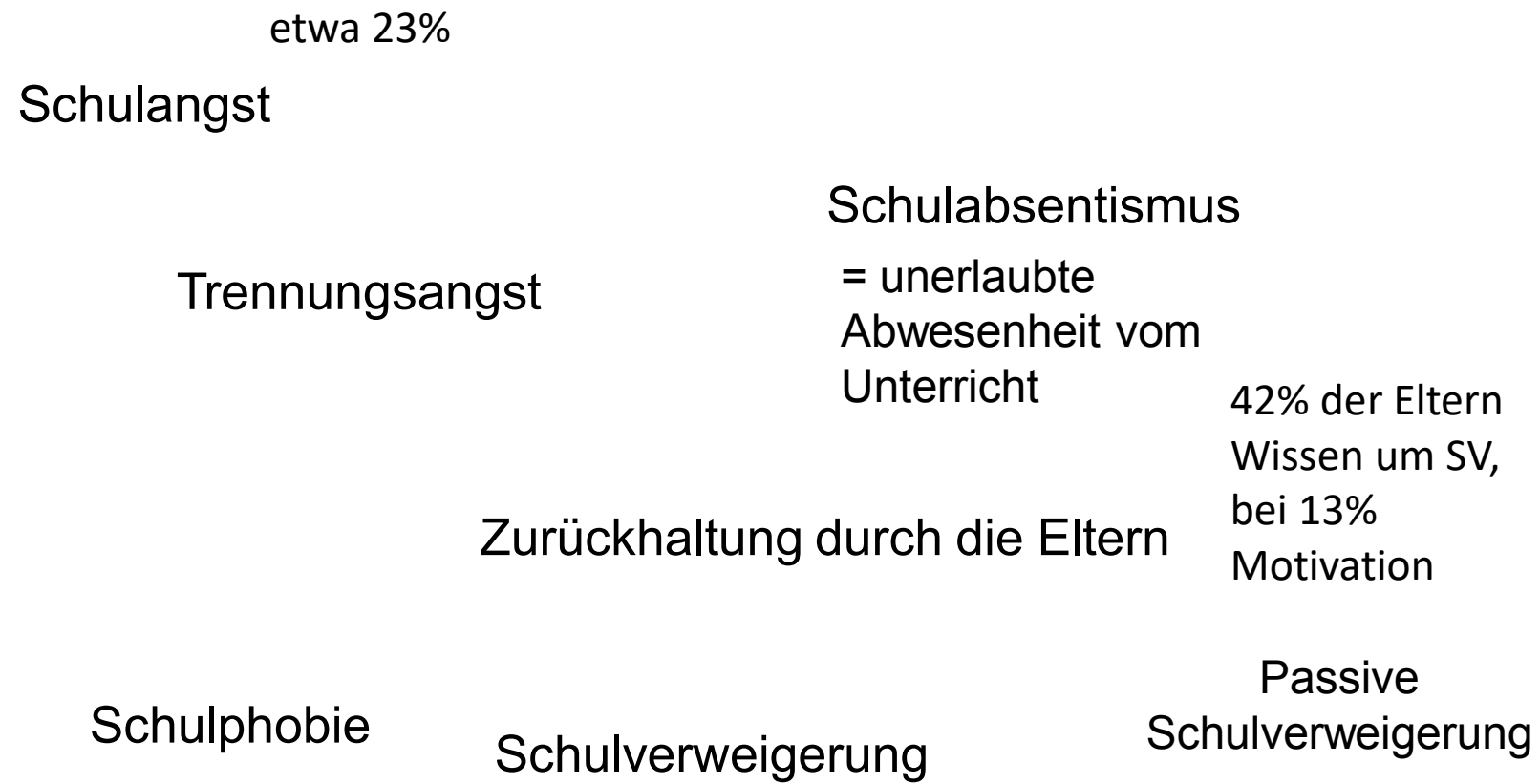
Dr. Imke Dunkake, Bergische Universität Wuppertal,
Institut für Bildungsforschung IfB



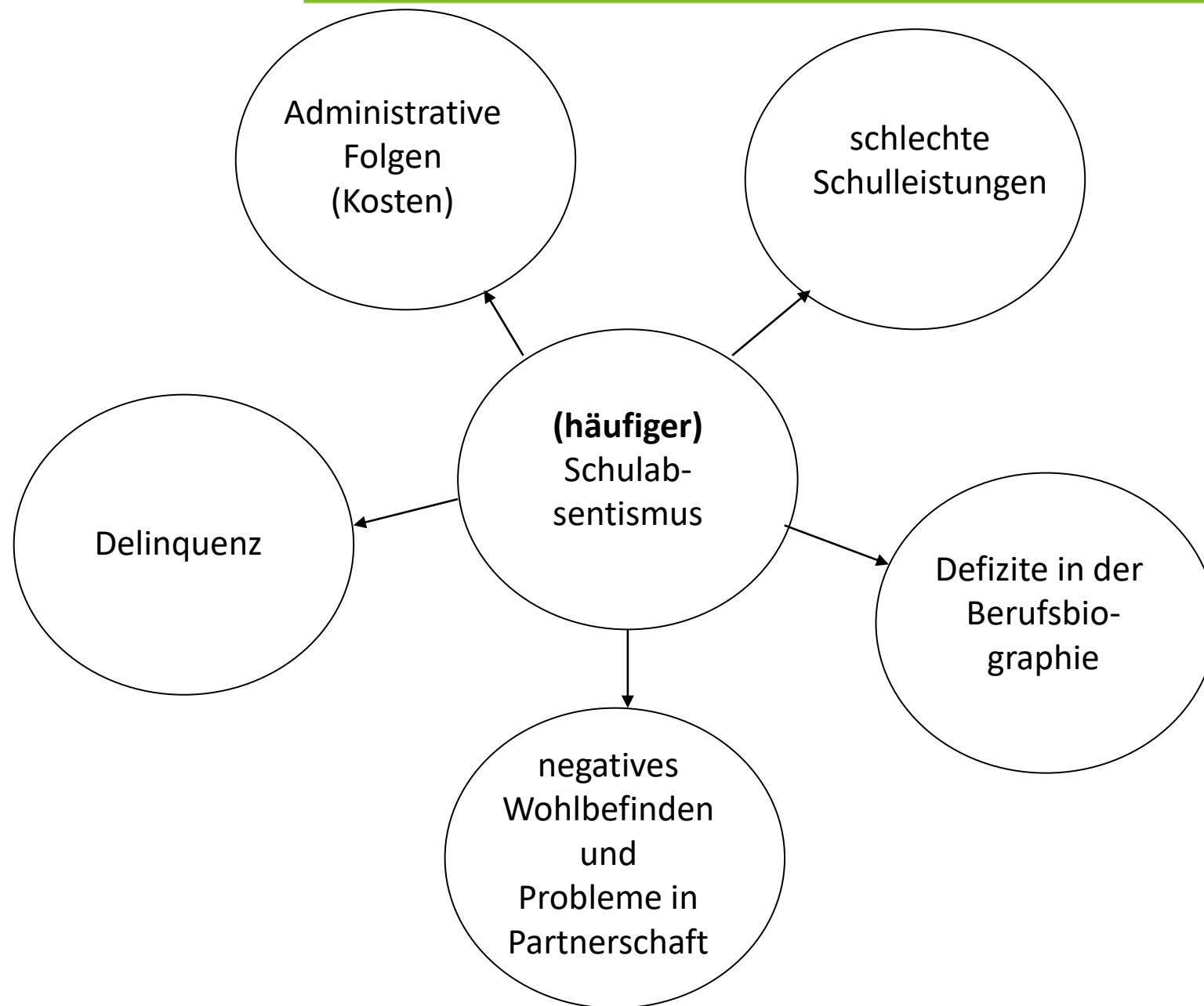
Gliederung

1. Einführung: Allgemeine Informationen über Schulabsentismus
2. Familie und Peers: zentrale Befunde
3. Reaktionen und Belastungen Schulabsentismus
4. Schulsozialarbeit
 - 4.1 Aufgaben und Rahmenbedingungen
 - 4.2 Befunde zum Landesprogramm
„Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“
5. Fazit und Diskussion

1. Schulabsentismus: Definitionen



1. Warum ist häufiger Schulabsentismus relevant?



1. Prävalenz Schulabsentismus

- Medienberichte: 500.000 Schulschwänzer in Deutschland (8,4 Mil. SchülerInnen allgemeinbildender Schulen)
- Diese Einschätzung ist wenig evidenzbasiert
- Metaanalysen (Weiss, 2007) gehen von etwa 200.000-300.000 Schüler aus, diese Schätzungen können aber nicht das große Dunkelfeld berücksichtigen.
- Objektive und statistisch abgesicherte Befunde gibt es zurzeit nicht.



1. Häufiges „blau machen“ im internationalen Vergleich

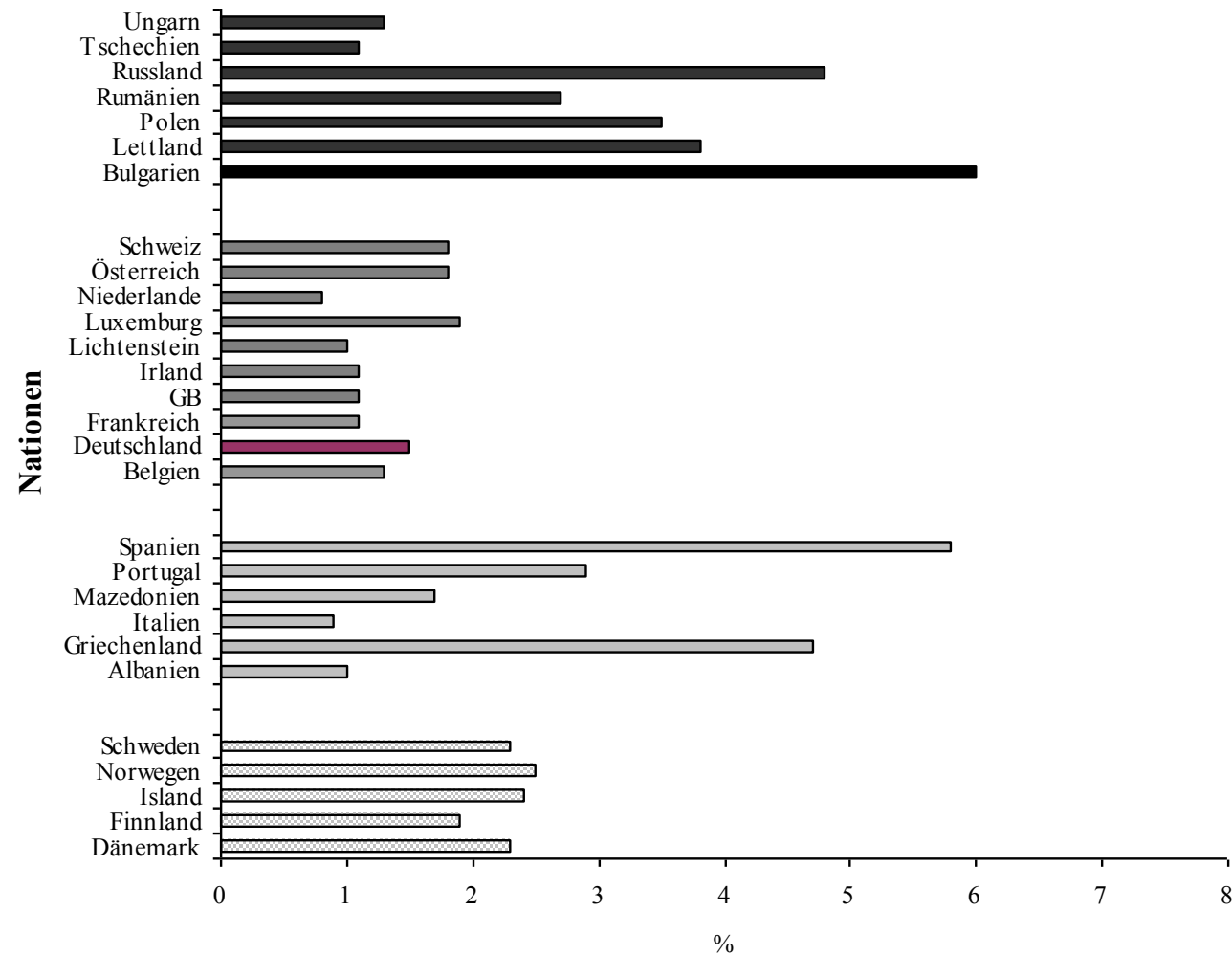
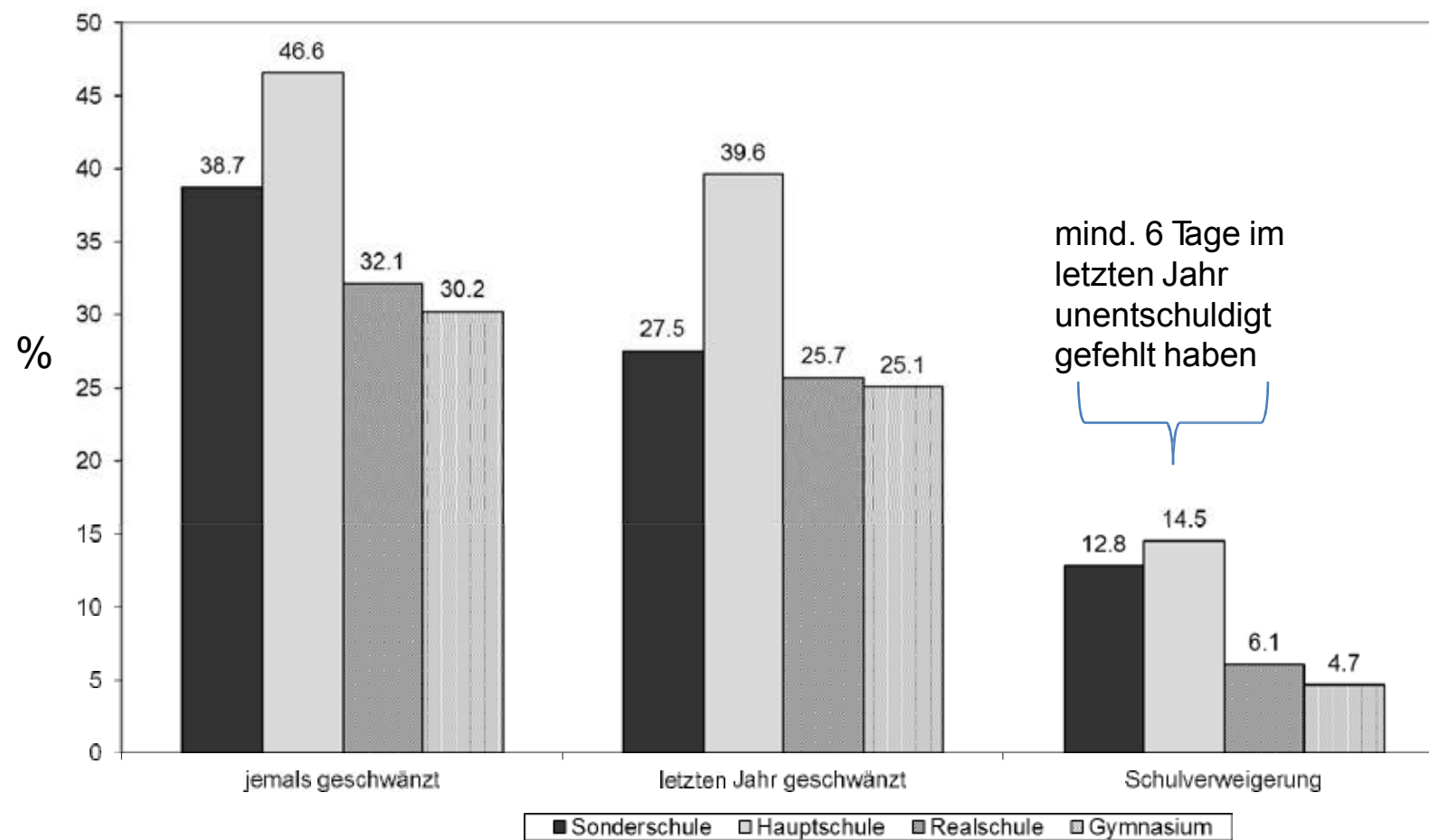


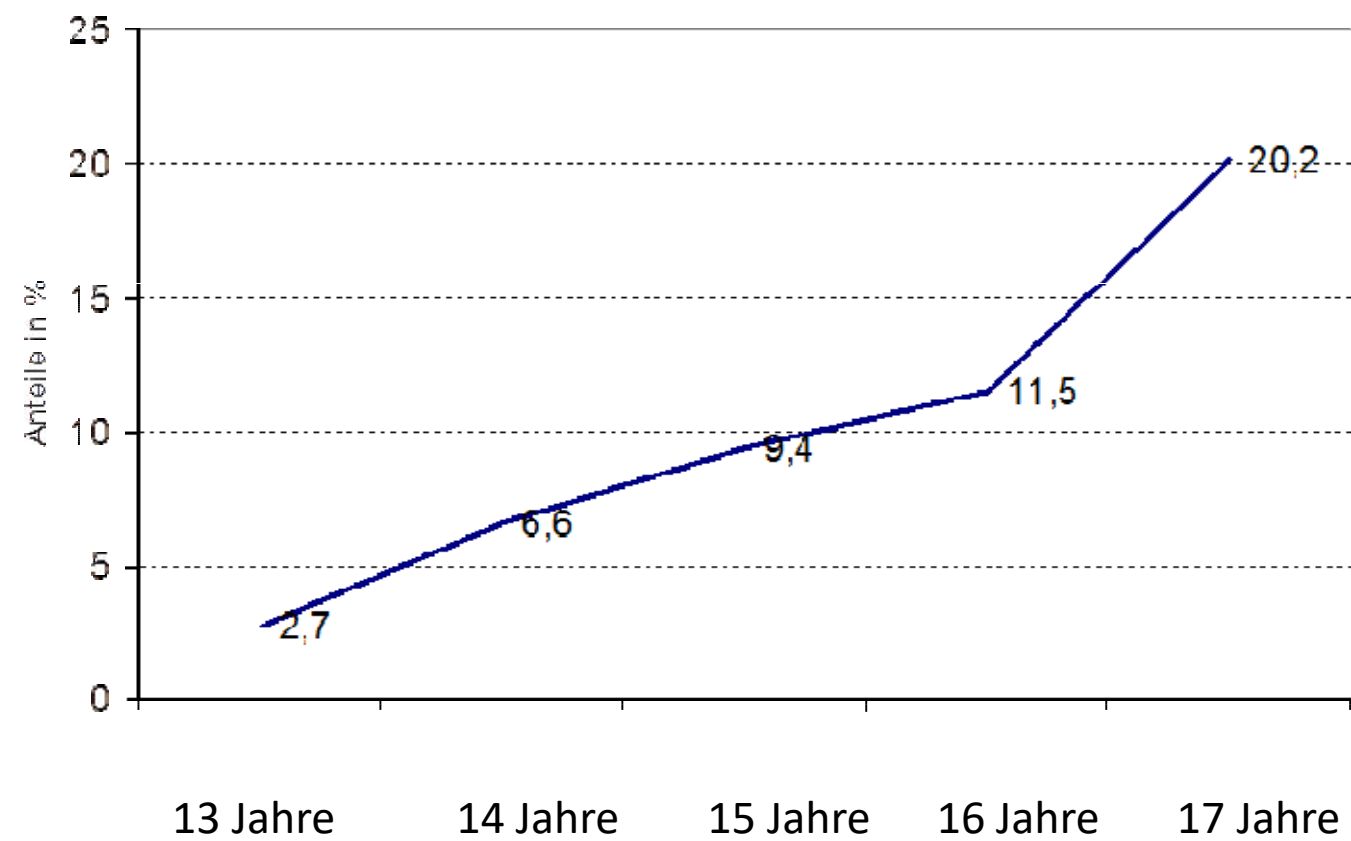
Abbildung 1: Schüler, die im Zeitraum von 14 Tagen mindestens 5 Stunden die Schule schwänzten in % (europäische Länder im Vergleich, PISA- Daten 2000)
(Quelle: eigene Berechnung)

1. Verbreitung Schulabsentismus nach Schulformen



1. Anteil schulabstinerter SchülerInnen nach Alter in %

SchülerInnen, die mind. 6 Tage im letzten Jahr unentschuldig fehlten



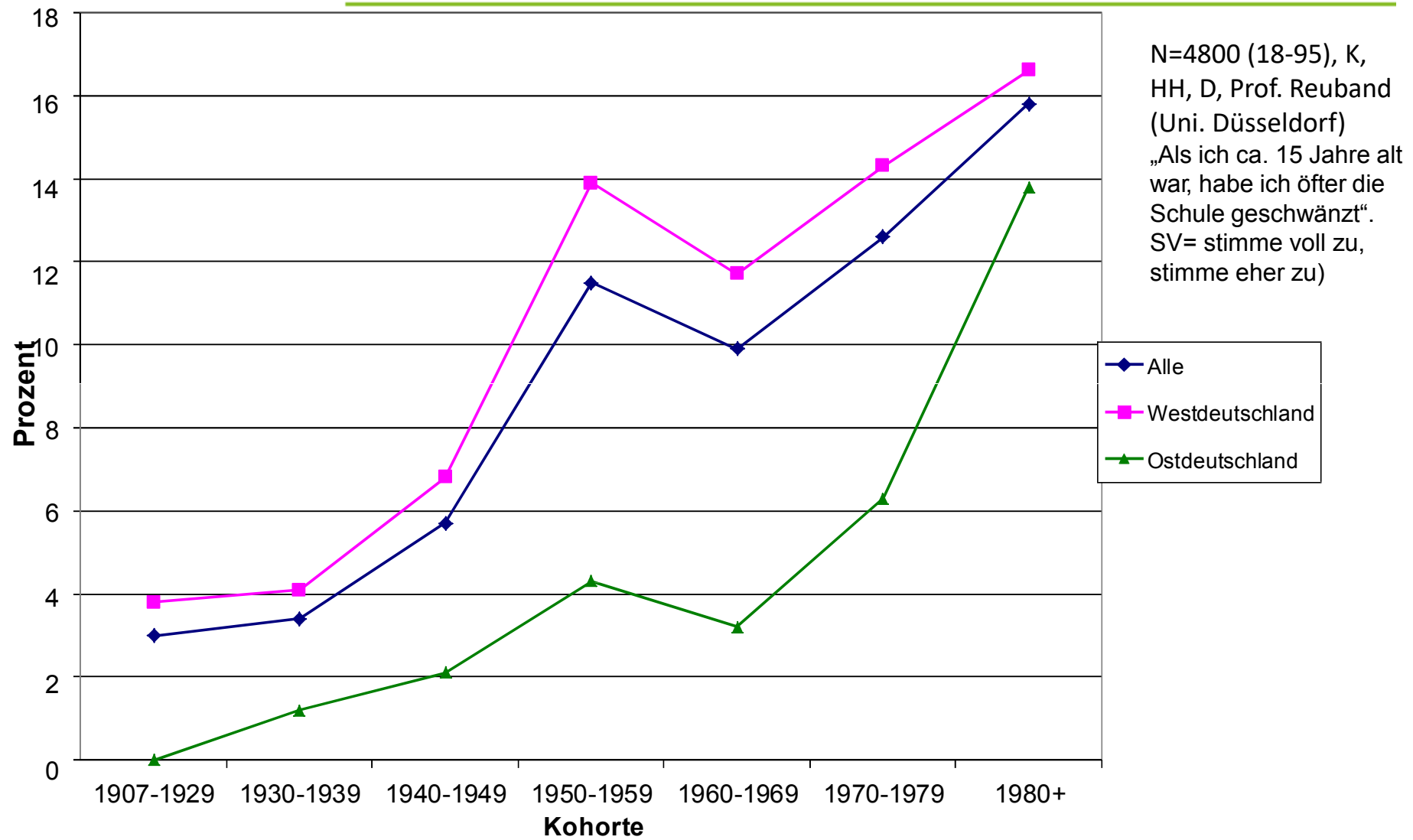
1. Geschlecht und Migration

Geschlecht: Befunde sind uneinheitlich, manche Studien zeigen, dass eher Jungen der Schule unentschuldig fernbleiben, manche Studien zeigen, dass eher Mädchen unentschuldig fernbleiben (Wagner et al., 2007, Sälzer, 2015, Baier, 2003).

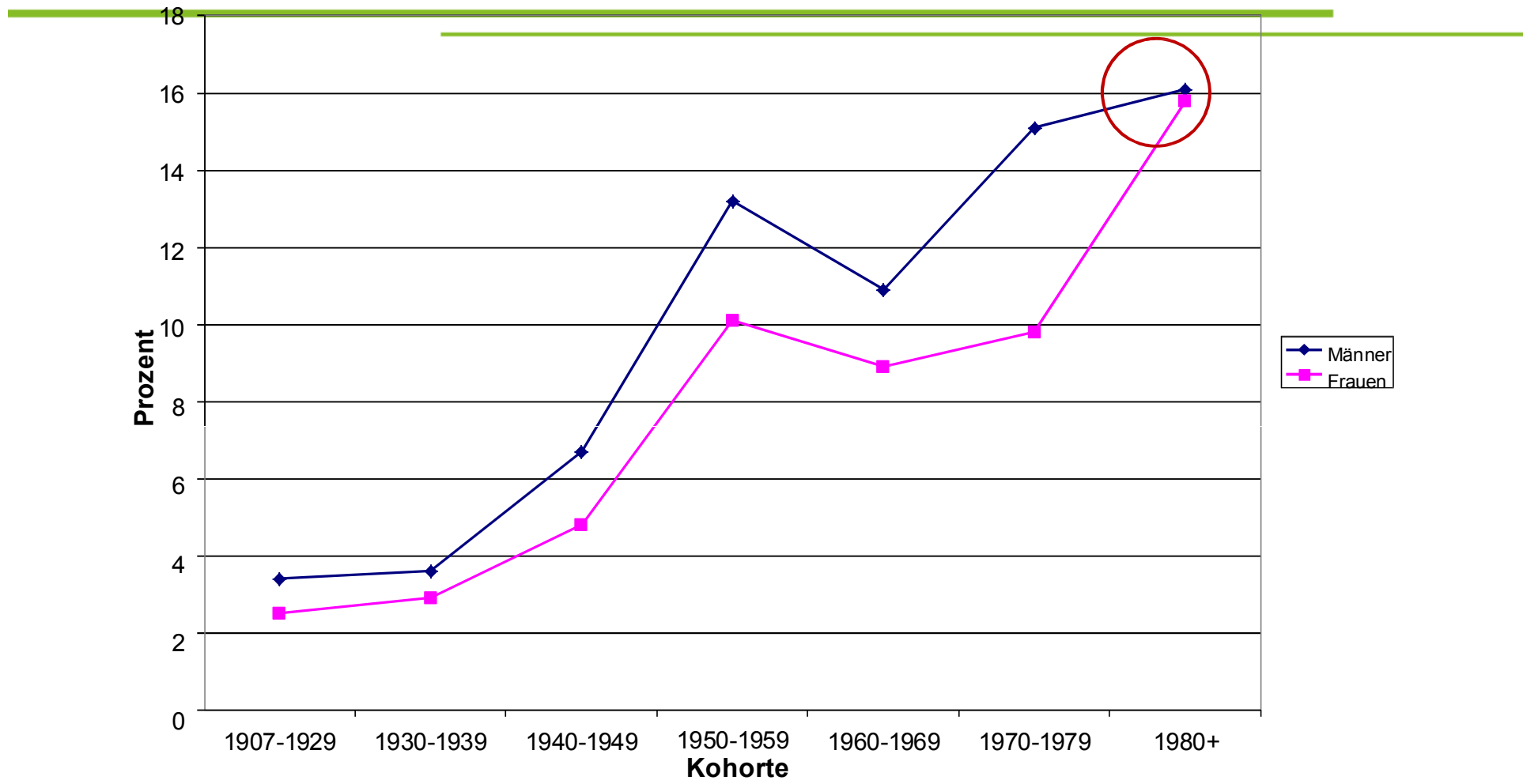
Migration: Auch hier uneinheitliche Befunde – Tendenz **Minoritätsprinzip** (Baier, 2003, Weißbrodt, 2007, Ricking et al, 2016, Dunkake, 2011).



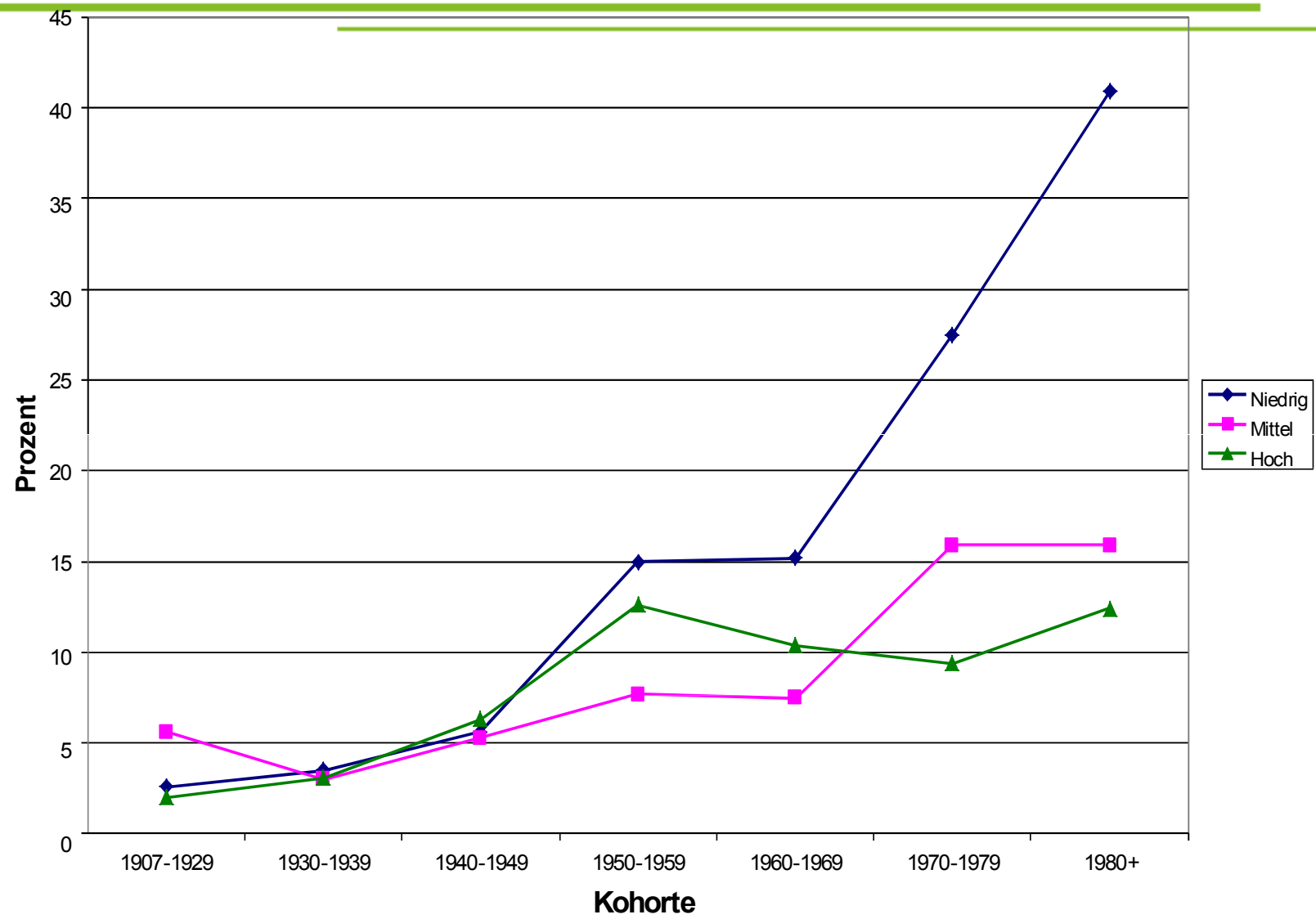
1. Anteile der "SchulschwänzerInnen" nach der Geburtskohorte für West- und Ostdeutschland in %








1. Anteile der "SchulschwänzerInnen" nach Geburtskohorte und Geschlechtszugehörigkeit in %



1. Anteile der "Schulschwänzer" nach der Geburtskohorte und dem höchsten erreichten Schulabschluss in %



1. Rangfolge der Motive des Schulabsentismus

-  Schlafen, keine Lust etc.
-  Zeitvertreib mit Freunden
-  Schule
-  Mobbing
-  Eltern/Haushalt/Arbeit

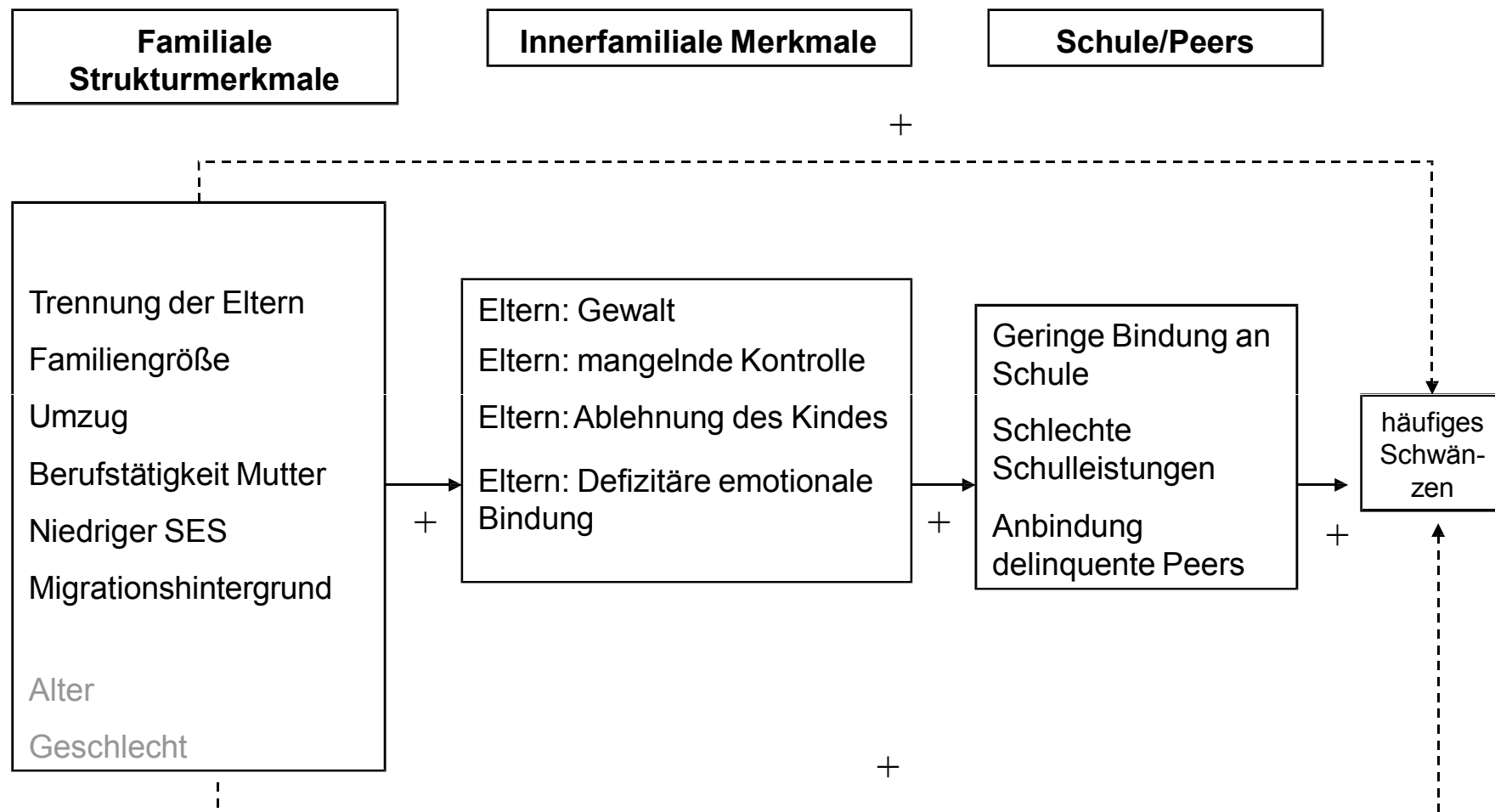
Rang	Motiv
1.	Ich ausschlafen wollte/verschlafen hatte (50,8%)
2.	Ich niedergeschlagen und in schlechter Stimmung war (47,1%)
3.	Ich mich mit Freunden verabredet hatte (29,4%)
4.	Meine Freunde das auch gemacht haben (28,8%)
5.	Ich einfach keinen anderen Menschen sehen wollte (25,0%)
6.	Ich die Hausaufgaben nicht gemacht hatte (20,8%)
	Ich mit dem Lehrer/der Lehrerin nicht zurecht kam (20,8%)
8.	Ich eine Klassenarbeit nicht mitschreiben wollte (11,5%)
9.	Sonstiges („keine Lust“, „Null Bock“) (9,6%)
10.	Ich von Mitschüler gehänselt/geärgert wurde (7,6%)
	Ich von anderen Mitschülern mit Gewalt bedroht wurde (6,0%)
12:	Ich zu Hause mithelfen musste (5,7%)
	Mir die Schule zu schwierig war (5,7%)
14.	Meine Eltern das so wollten (1,9%)
	Ich für meine Familie Geld verdienen musste/arbeiten gehen musste (1,9%)



2. Sozialisationsagenten im Kontext Schulabsentismus (Familie/Peers)



2. Der familiäre Kontext des Schulabsentismus im Jugendalter nach Sampson und Laub (1993)



2. Datensatz 1: MPI-Schulbefragung

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg unter der Leitung von Dietrich Oberwittler (1999-2012, hier 2012)

Schriftliche Schülerbefragung zum Thema Jugenddelinquenz

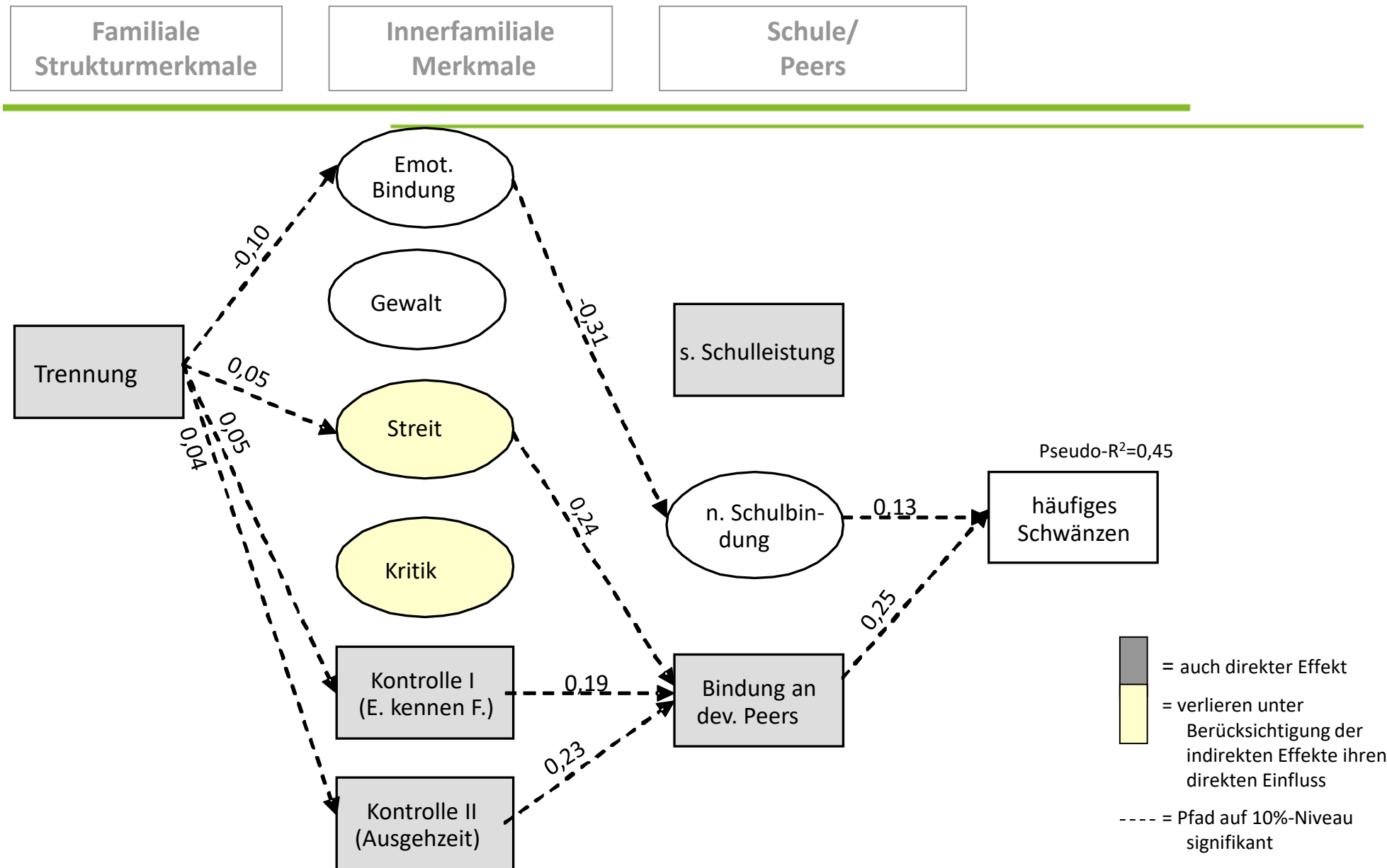
N= Insgesamt wurden 5.945 Schüler der 8. bis 10. Klasse in Köln und Freiburg befragt

Teilstichprobe (N = 2.832), zwei Fragebogenversionen

häufiges Schulschwänzen = mindestens 6-mal ganztätig in den letzten 12 Monaten geschwänzt.

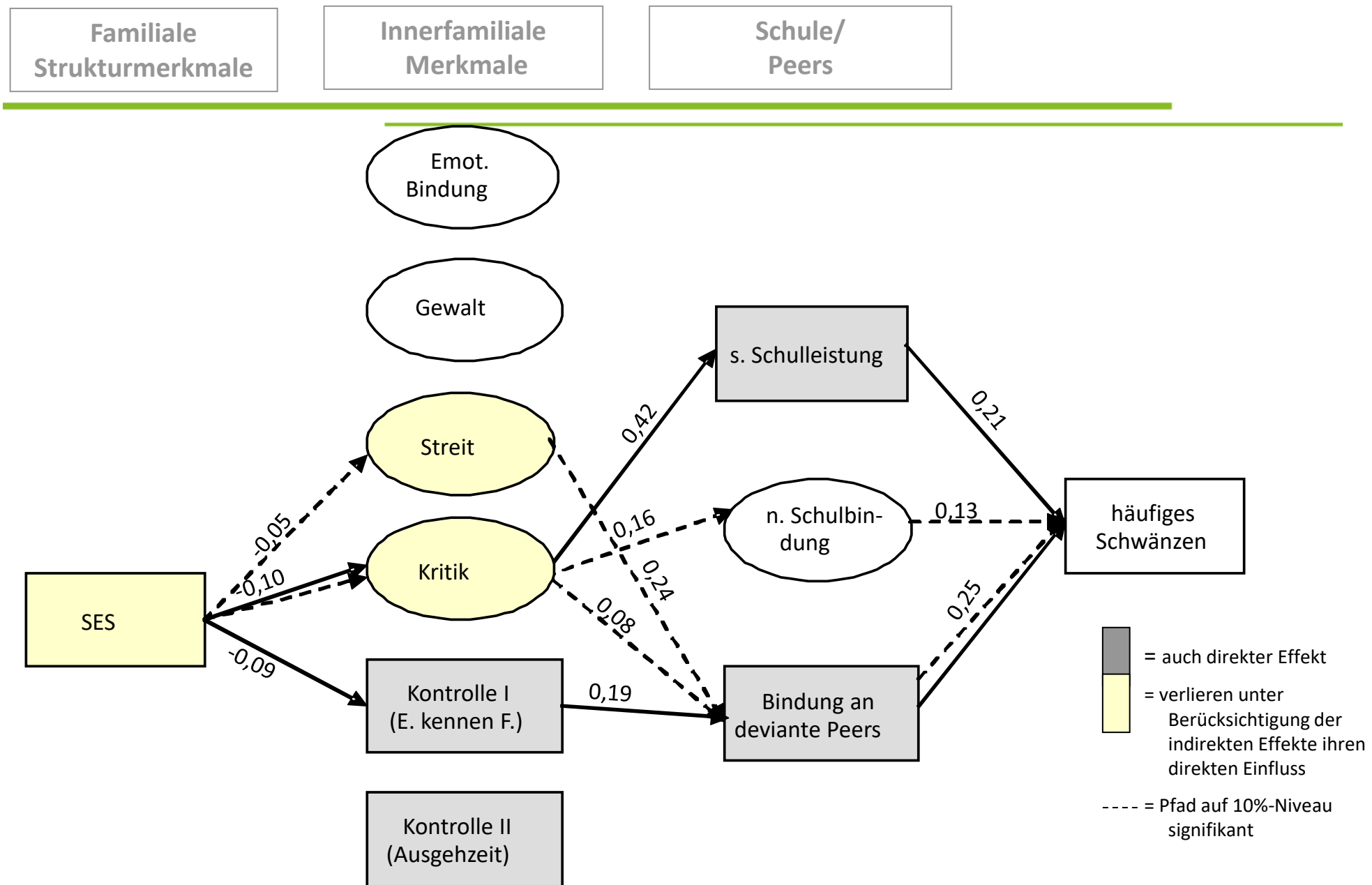
Nie = 69,0%, einmal = 8,2%, 2-5 mal = 14,5%, **mindestens 6-mal = 8,4%**
(N=141)





Pfaddiagramm der familialen und schul- sowie peerbezogenen Effekte auf das häufige „Schulschwänzen“, ausgehend von der elterlichen Trennung (Quelle: eigene Darstellung)

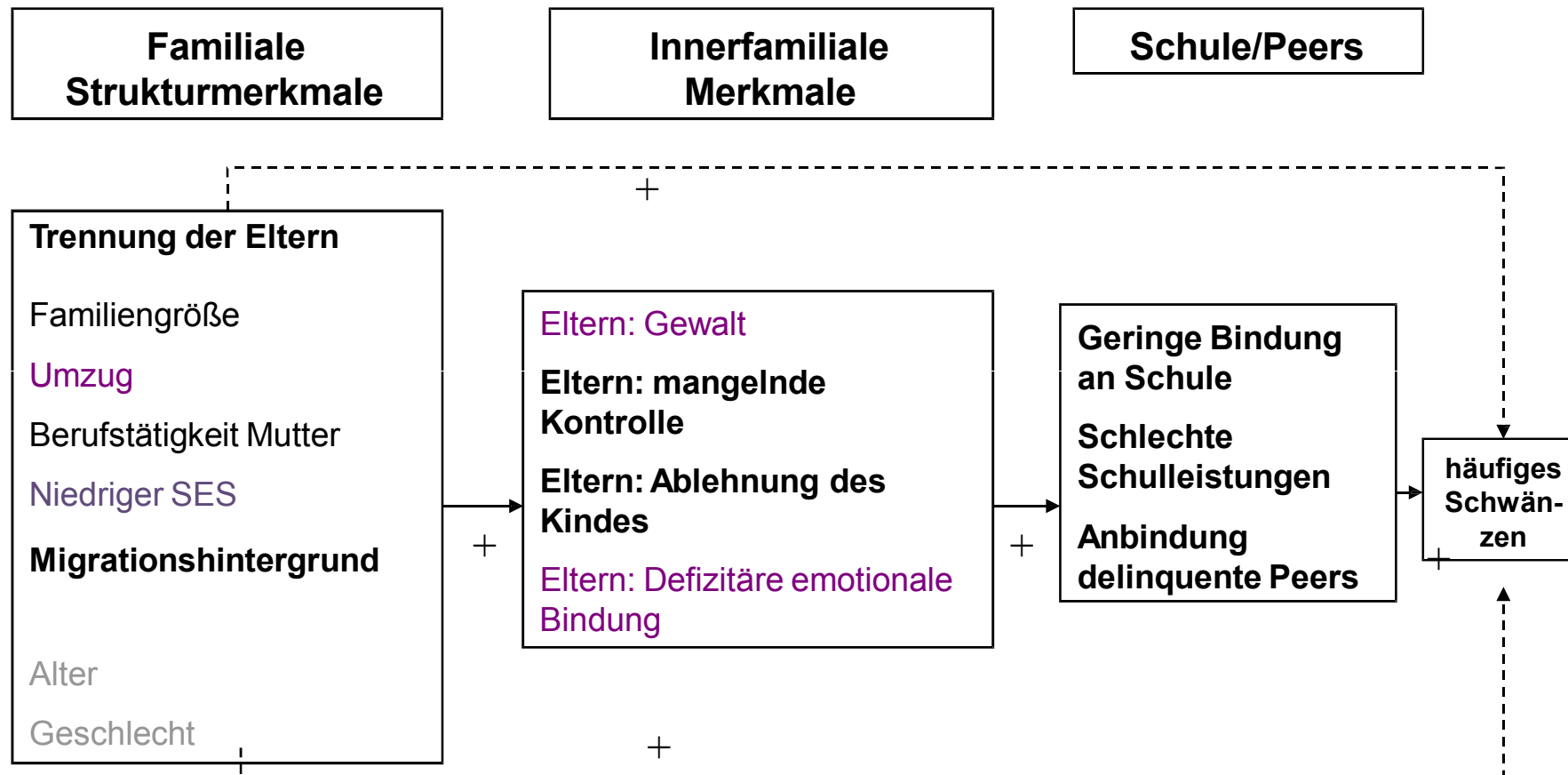




Pfaddiagramm der familialen und schul- sowie peerbezogenen Effekte auf das häufige „Schulschwänzen“, ausgehend von dem sozioökonomischen Status der Eltern (Quelle: eigene Darstellung)



2. Der familiale Kontext des Schulabsentismus im Jugendalter nach Sampson und Laub (1993)



3. Rangfolge der Reaktionen auf den Schulabsentismus (Schülerperspektive)

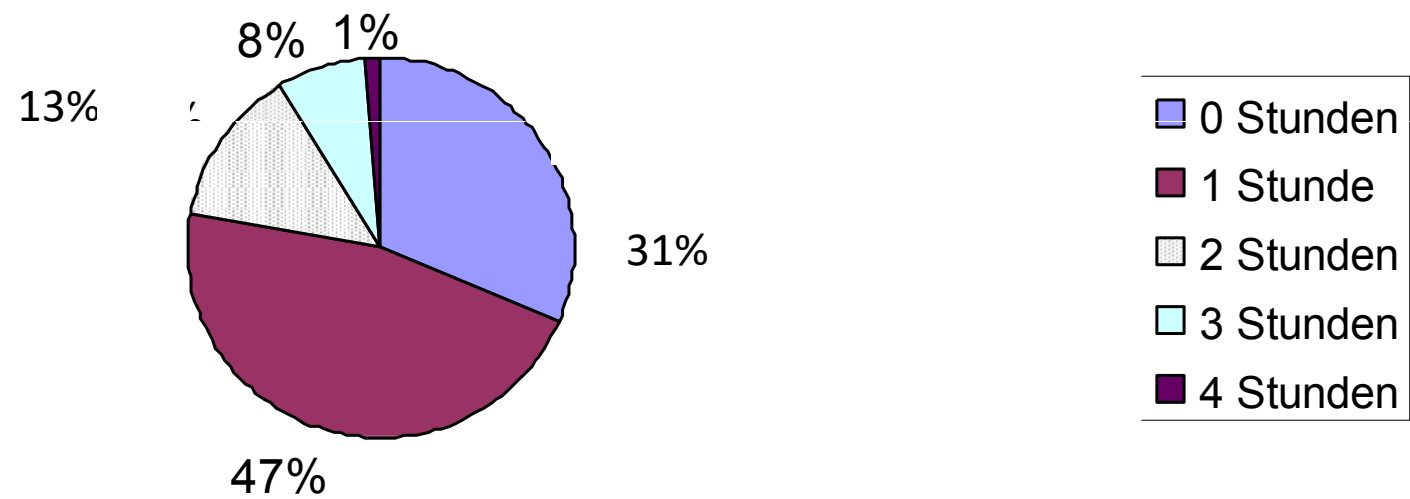
Bei **54,5%** der abstinenten Schüler(innen) erfolgte *keine* Reaktionen durch die Schule. 6,8% erfuhren eine Sanktion, 15,9% zwei verschiedene Sanktionen und 22,8% mindestens drei verschiedene Sanktionen.

Rang	Reaktionen/Sanktionen auf das Schulschwänzen (überhaupt genannt)
1.	Schüler-Lehrer-Gespräch (38,0%) Lehrer-Eltern-Gespräch (38,0%)
3.	Elternbrief (28,0%)
4.	Gespräche mit der Jugendhilfe/ Schulpsychologen/Beratungsstelle (25,9%)
5.	Nachsitzen/Strafarbeit (16,3%)
6.	Gespräch mit dem Schulleiter (14,0%)
7.	Bußgeldandrohung (6,0%)
8.	Verhängen des Bußgeldes (2,0%) Kontakt mit der Polizei (2,0%)



3. Arbeitsbelastung der LehrerInnen mit Schulabsentismus

Arbeitszeit pro Woche für die Auseinandersetzung mit schulabstinenten Schülern/Schülerinnen (HS)



Schulsozialarbeit

Schülerinnen
Eltern
ist da
hört zu
unterstützt
macht stark
Schlichtet
berät
Schülerinnen
Streitschlichter
Lehrerinnen
Schülerrat
vernetzt



4.1 Schulsozialarbeit im Überblick

- Etwa 3 025 Fachkräfte in der Schulsozialarbeit, davon sind 817 Männer und 2 208 Frauen, der Anteil der Männer beläuft sich somit auf 27 % und der der Frauen auf 83 %.
- Die Altersstruktur ist relativ ausgeglichen, die Altersgruppen zwischen 25 und 55 Jahren sind fast gleich besetzt, und es gibt nur geringfügige Unterschiede zwischen Frauen und Männern.
- 42 % der tätigen Personen sind beim öffentlichen Träger und 58 % bei freien Trägern angestellt.
- 34,2 % Vollzeit, 57,5 % Teilzeit und 8,3 % Nebenberuf.
- (Angaben 2010, stat. Bundesamt)

4.1 Fachliche Einordnung – Kernleistungen Jugendsozialarbeit an Schulen

Zu den Kernleistungen der Jugendsozialarbeit an Schulen gehören:

1. die Beratung und Begleitung von einzelnen Schülerinnen und Schülern (z.B. Einzelfallhilfe, Beratungsgespräche),
2. die sozialpädagogische Gruppenarbeit (z.B. berufsorientierende Angebote),
3. offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote (z.B. Schülerclub, Freizeitangebote),
4. die Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien (z.B. Gesamtkonferenz, Klassenkonferenzen),
5. die Zusammenarbeit mit und Beratung der Lehrkräfte und Erziehungsberechtigten (z.B. Beratungsgespräche, Fortbildung)
6. die Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen (z.B. Aufbau von Hilfestrukturen).

4.1 Fachliche Einordnung – Arbeitssituation Schulsozialarbeit

- Sozialarbeiter als „Einzelkämpfer“ in fachfremder Organisation tätig,
- offenes Profil von Schulsozialarbeit, das konkretisiert werden muss,
- diffuse, überhöhte und sich zum Teil widersprechende Erwartungen zwischen den beteiligten Akteuren und Institutionen
- z.T. schlechte Rahmenbedingungen (z.B. räumliche, kooperative), obwohl Qualitätsstandards in Fachdebatte klar sind
- begrenzte Möglichkeiten und Zeit zur Unterstützung und Reflexion,
- permanenter Legitimationsdruck durch fehlende Rechts- und Finanzierungsgrundlage,
- zeitliche Überlastung durch breites Aufgabenspektrum, vielfältige Adressaten, Doku-Pflichten und nicht selten Teilzeitstellen

4.2 Entwicklungen zur Jugendsozialarbeit an Schulen im Land Berlin



- **Lange Erfahrungen** in der Kooperation von Jugendhilfe und Schule sowie der Jugendsozialarbeit an Schulen: Schulstationen an GS, SozialpädagogenInnen in Gesamtschulen (vgl. Streblow, 2005; Balluseck, 2003 und 2004; Nevermann, 1997; Kath, 1973)
- **Systematischer Ausbau** der Kooperation durch schrittweisen Ausbau des Landesprogramms (z.B. 2006: Hauptschulen; 2009: Grundschulen und Berufliche Schulen)
- Anfang der 2010er Jahre Nutzung der Mittel im Kontext des **BuT** (Bildungs- und Teilhabepaketes) für Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen
- Weiterer Ausbau durch „**Sofortmaßnahme Flüchtlinge**“ und das sogenannten **Bonusprogramms** (seit 2014, eine zusätzliche Jugendsozialarbeiterstelle bei „belasteten“ Schulen“)

4.2 Ausbaustand in Berlin (SPI 2016), Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

Bezirk	GS	KS	FZ	Y	BS	Schulen	Z ⁶	KOS	Träger	Stellen (inkl. KOS)	Stellen (Sofort- maßnahme)	Stellen (Bonus)
Mitte	21	7	2	3		33	1	1	17	35,0	4	1,782
Friedrichshain-Kreuzberg	17	7	1	2		27	1	1	11	28,5		3,481
Pankow	4	4	2			10	1	1	4	11,0	3	0,513
Charlottenburg-Wilmersdorf	3	3	3			9		1	7	10,1	3	2,56
Spandau	8	4	3			15	1	1	8	16,0	1	3,557
Steglitz-Zehlendorf	3	2	4 + 1 ⁷			9 + 1		1	7	9,0	2	0
Tempelhof-Schöneberg	11	8	1			20	2	1	10	21,25	2	1,558
Neukölln	25	7	6	2		40	2	1	18	41,65	2	7,641
Treptow-Köpenick	4	3	1			8		1	6	9,0	1	2,307
Marzahn-Hellersdorf	16	3	1			20		1	9	20,5	1	6,789
Lichtenberg	8	4	2			14	3	1	12	18,5	1	1,334
Reinickendorf	8	9	5	2		24		1	11	22,5	4	1,519
bezirksübergreifend					19	19		1	5	17,0	2	3,416
Gesamt	128	61	32	9	19	249	11	13	78⁸	260	26	36,457

Verteilung der Schulen und Stellen nach Bezirken im Programmjahr 2016



4.2 „Jugendsozialarbeit in Berlin“: Ziele

- Mit dem Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ (Beginn 2004/5) sollen vor allem benachteiligte Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung schulischer Anforderungen unterstützt werden.
- Ziele sind, die Lernmotivation zu fördern und das Selbstbewusstsein zu stärken, der Abbau von Schuldistanz und die Stärkung der Erziehungsverantwortung der Eltern sowie die Öffnung der Schulen in den Sozialraum.
- Kern des Programms ist das „Tandem-Prinzip“ in allen Bereichen: eine intensive und systematische Kooperation von Schule und Jugendhilfe im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung und den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler.

4.2 Vier fachliche Grundsätze des Programms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

- Die beteiligten Schulen wählen sich als Kooperationspartner zur Umsetzung des Programms **freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe**.
- Die Zusammenarbeit wird durch einen **Kooperationsvertrag** verbindlich gestaltet und von der bezirklichen Schulaufsicht und der Jugendverwaltung sowie vom Schulamt befürwortet.
- Die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen des Trägers arbeiten **direkt vor Ort** und haben einen **eigenen Raum** inklusive Ausstattung in der Schule.
- Sozialpädagogen, Lehrer und an den Grundschulen auch Erzieher qualifizieren sich und ihre Kooperationsbeziehungen als Tandem oder Tridem kontinuierlich durch die **begleitende programminterne Fortbildung**.

SPI 2009, S. 4f.



4.2 Ausgewählte Ziele des Programms und Umsetzung der Evaluation (Prof. Speck, Universität Oldenburg)

Modul 1: Sekundäranalyse vorliegender Daten

Ziel: Schulartspezifische Analyse der Wirksamkeit des Landesprogramms

„Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ mit Schwerpunkt auf

- a) die Verringerung von Schuldistanz
- b) die Verringerung der Anzahl von Schulabbrüchen
- c) die Erhöhung von Schulabschlüssen und (d) Reduzierung der Gewalt)

Umsetzung: Sekundäranalytischer Prä-Post-Vergleich mit Kontrollgruppendesign:

- Analyse der Entwicklung im Zeitraum 2011 bis 2015
- Vergleich von Programmschulen mit Nicht-Programmschulen
- Nutzung vorhandener statistischer Bildungserfolgsindikatoren

Schwierigkeiten:

- Vergleichbarkeit der Programm- und Nicht-Programmschulen
- Unterschiedliche Datenlage für einzelne Indikatoren, Schulformen und Zeiträume, variierende Erfassungssysteme im Vergleichszeitraum
- Indikatoren abhängig vom Meldeverhalten

4.2 Ausgewählte Ziele und Umsetzung der Evaluation

Modul 2: Befragungen verschiedener Akteursgruppen

Ziel: Analyse der Bewertung des Landesprogramms im Hinblick auf die Programmziele, Rahmenbedingungen, Umsetzung, Schulentwicklung und Erweiterung des professionellen Handelns durch die Akteursgruppen

Umsetzung: Schriftliche Befragungen und Gruppendiskussionen

a) Schriftliche Befragungen

- Postalische Befragung von Schulleitungen (55%), Tandem-Lehrkräften (44%) und Tridem-ErzieherInnen (34%) an Programmschulen im Schuljahr 2017/2018
- Onlinebefragung der SozialarbeiterInnen (61%) (September 2017) und Träger (69%; November 2017)
- Statistische Auswertung

b) Gruppendiskussionen

- zwei GD (November 2017) mit 23 Beteiligten aus 11 Bezirken: a) 5 Personen Schulbereich, b) 10 Personen Jugendbereich sowie c) 8 KoordinatorInnen Schnittstelle Schule-Jugendhilfe
- Transkription und inhaltsanalytische Auswertung

4.2 Untersuchung der Bildungserfolgsindikatoren

Schul-Stichprobe zur Untersuchung der Entwicklung zentraler Bildungserfolgsindikatoren mit Angabe der Interventions- und Kontrollgruppe

	Interventionsgruppe (Schulen, die am Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ teilnehmen)	Kontrollgruppe (Schulen, die nicht am Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ teilnehmen)
Grundschulen (Gesamt: 433 Schulen)	128 Schulen	128 Schulen
Integrierte Sekundarschulen (Gesamt 165 Schulen)	61 Schulen	61 Schulen
Förderzentren (Gesamt: 77 Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten)	32 Schulen	32 Schulen
Berufliche und zentralverwaltete Schulen (Gesamt: 206 Berufliche Schulen)	19 Schulen	19 Schulen
Gymnasien (Gesamt: 113 Gymnasien)	9 Schulen	9 Schulen
Gesamt	249 Schulen	249 Schulen



4.2 Subjektive Einschätzung der Wirkungen (qual. Interviews)

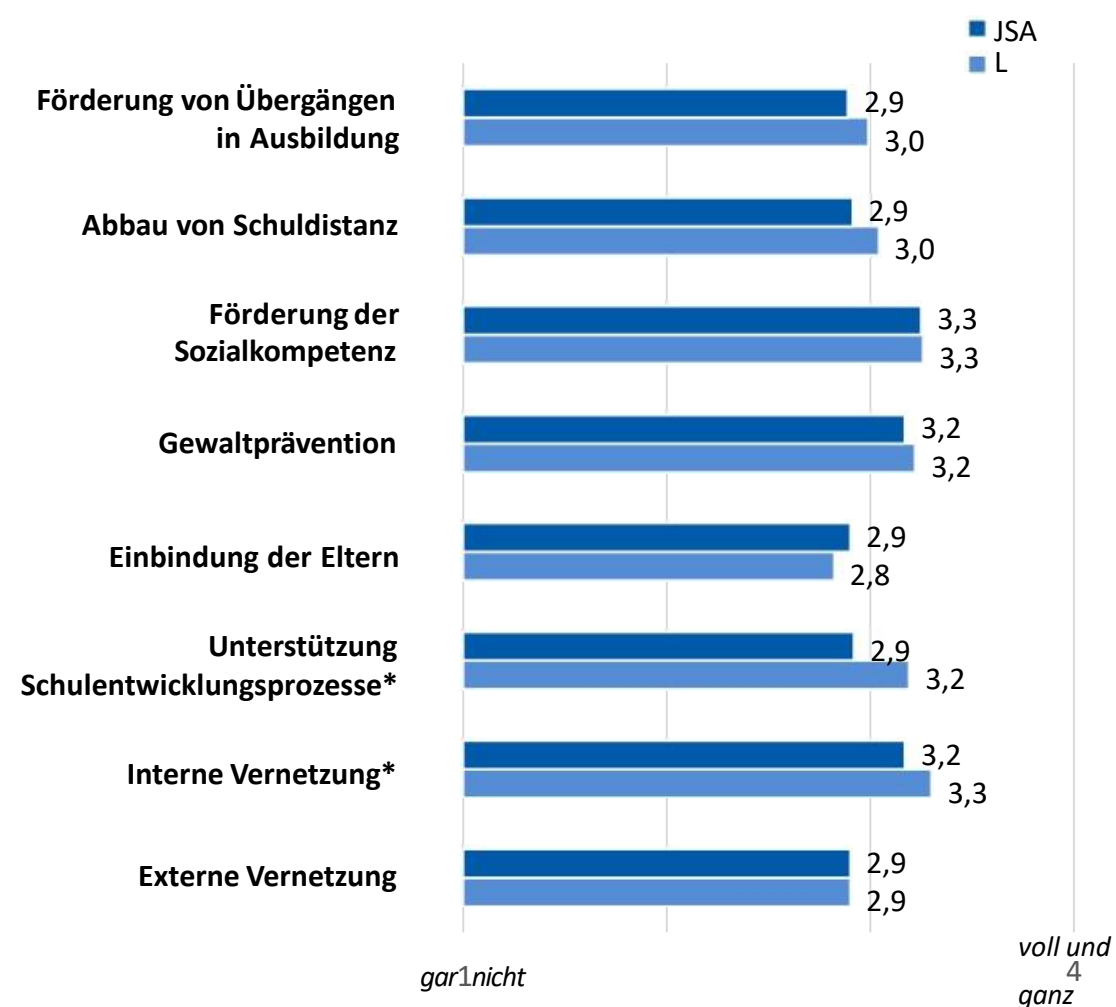
Der Jugendsozialarbeit an Schulen werden von Programmbeteiligten vielfältige, positive Wirkungen bescheinigt, konkret:

- Wirkungen in Bezug auf **SchülerInnen und Eltern**
 - Unterstützung der Lebensbewältigung und sozialen Kompetenzförderung aller SchülerInnen
 - Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen durch die freien Träger der Jugendhilfe
 - Reduzierung von Gewalt unter den SchülerInnen
- Wirkungen in Bezug auf die **Schule und die Lehrkräfte**
 - Entlastung der Lehrkräfte
 - Öffnung für Veränderungen in Lehr- und Lernprozessen
 - Anregung von Schulentwicklungsprozessen
- Wirkungen in Bezug auf die **Jugendhilfe**
 - Sensibilisierung der Jugendhilfe für Bedeutung Schulerfolg
 - Anerkennung der Jugendsozialarbeit an Schulen
 - Enttabuisierung von Problemlagen
- Wirkungen in Bezug auf die **Kooperation**
 - Jugendhilfe und Schule kooperieren bei gemeinsamen Schulentwicklungsprojekten
 - Lehrkräfte und SozialarbeiterInnen bieten gemeinsame Projekte an
- Wirkungen in Bezug auf den **Sozialraum**
 - Verbesserung von Übergängen
 - Öffnung der Schule in den Sozialraum



4.2 Subjektive Einschätzung der Wirkungen (schrift. Bfragung)

SozialarbeiterInnen und Lehrkräfte nehmen hohe Wirkungen wahr

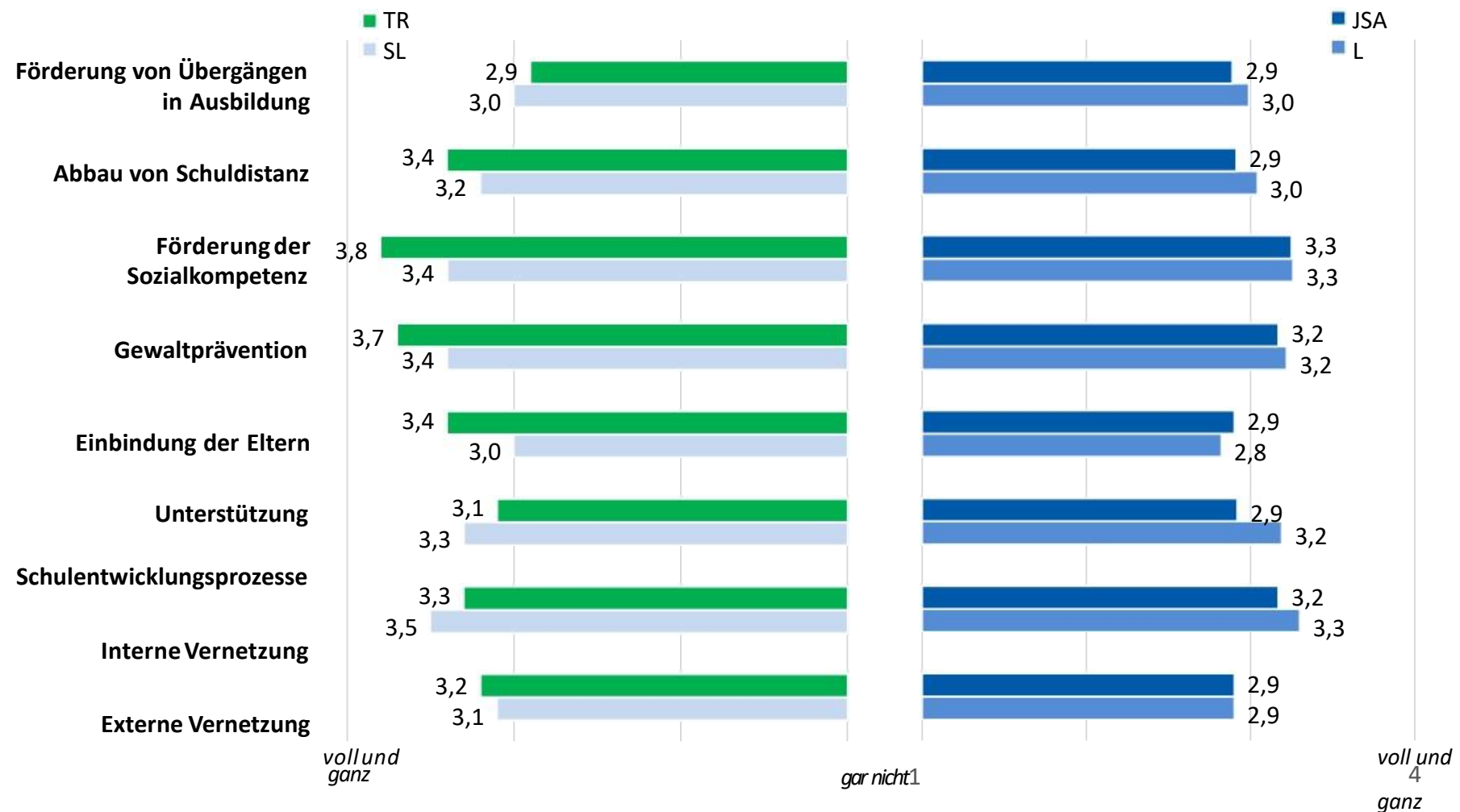


Anmerkungen: N(min) = 118_{JSA}, 89_L; N(max) = 175_{JSA}, 110_L; abgebildet werden die Mittelwerte. Prüfung auf Unterschiede über t-Test ($\alpha = ,05$). Frage: Inwieweit sind diese Ziele an Ihrer Schule bislang erreicht worden?



4.2 Subjektive Einschätzung der Wirkungen (schrift. Befragung)

Träger und Schulleitung nehmen noch höhere Wirkungen wahr

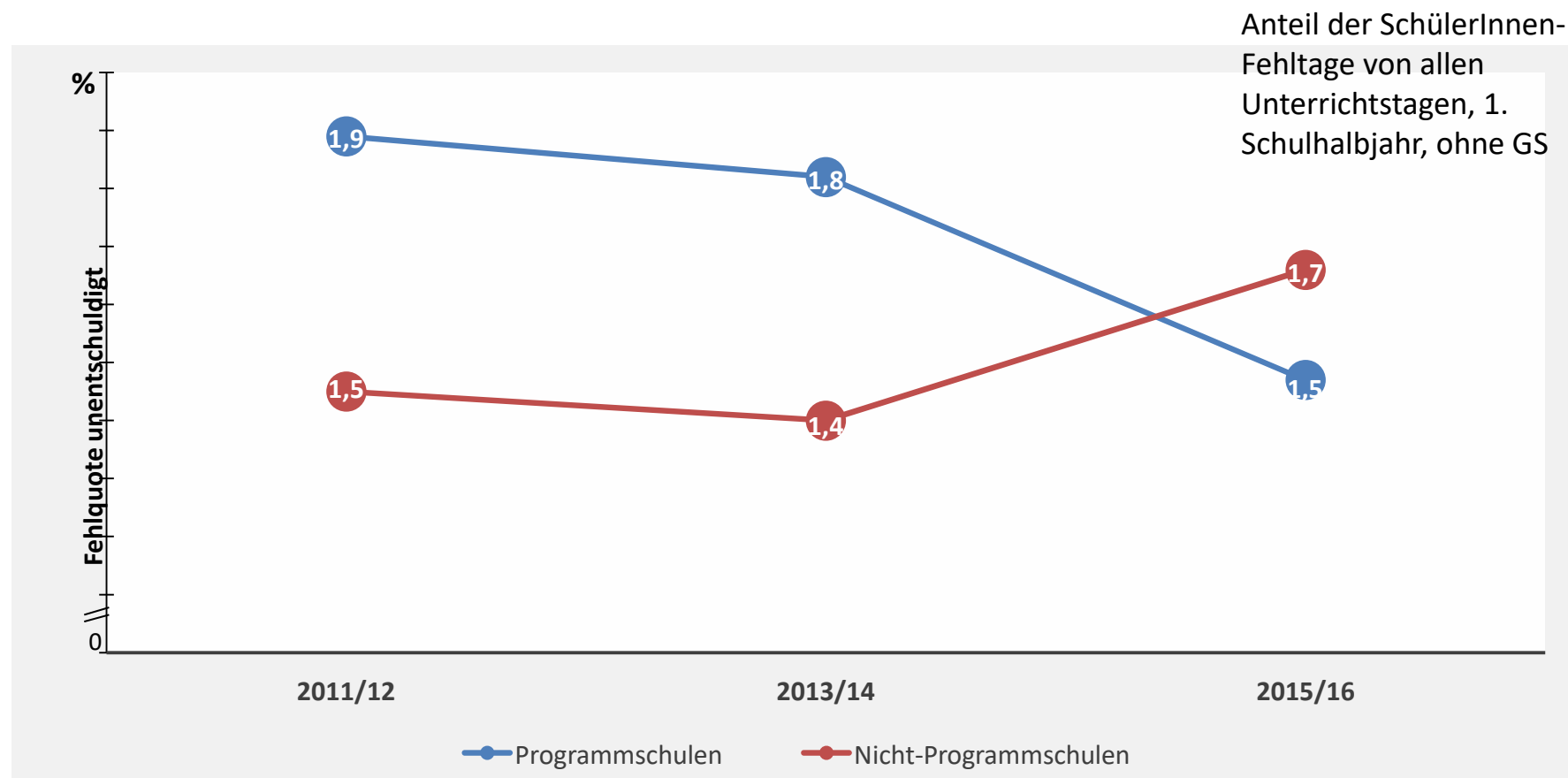


Anmerkungen: N(min) = 43_{TR}, 94_{SL}, 118_{JSA}, 89_L; N(max) = 54_{TR}, 144_{SL}, 175_{JSA}, 110_L; abgebildet werden die Mittelwerte. Frage: Inwieweit sind diese Ziele an Ihrer Schule bislang erreicht worden?



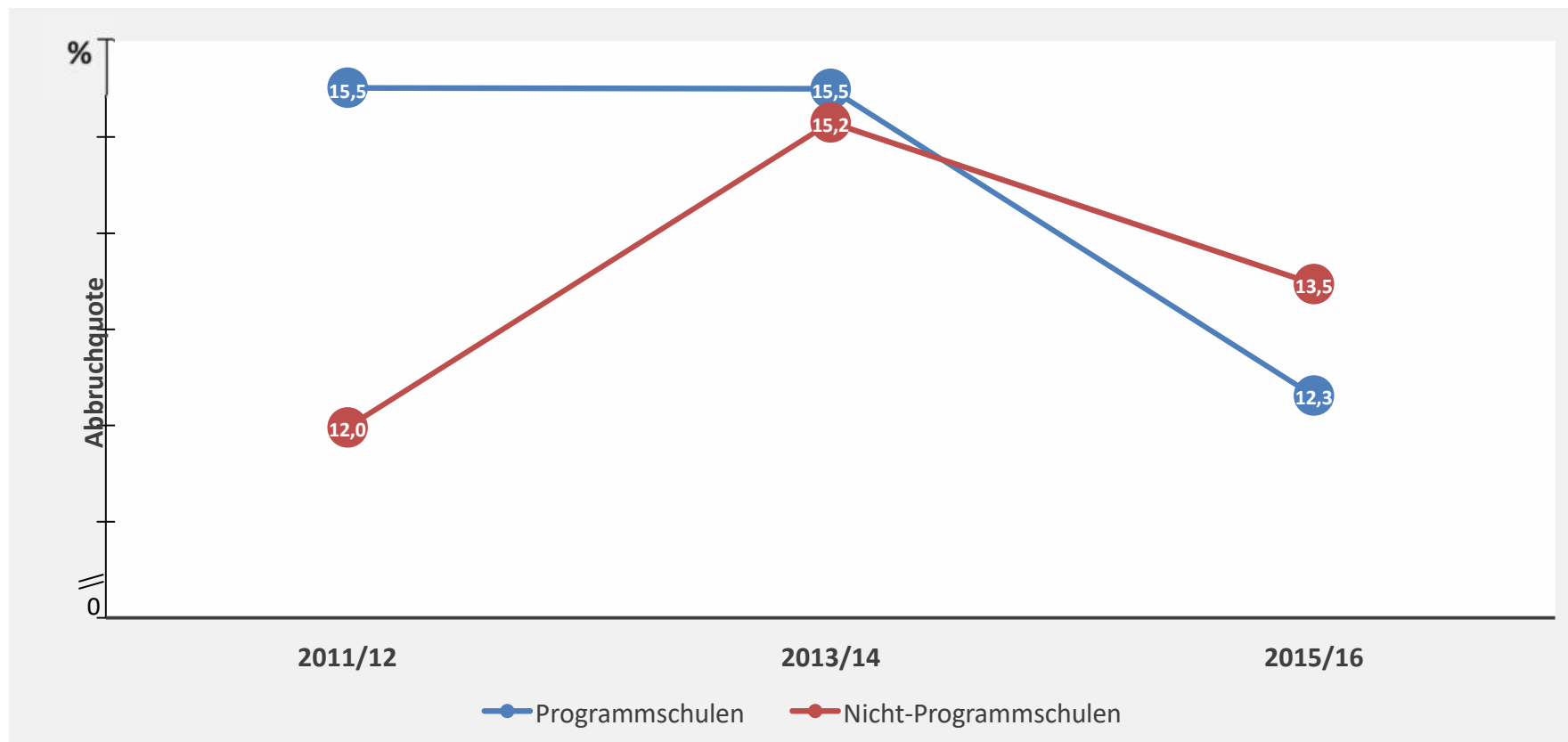
4.2 Entwicklung von Schuldistanz

Signifikante Abnahme der „Fehlquote unentschuldig“ bei den Programmschulen
und signifikanter Unterschied zu Nicht-Programmschulen



4.2 Entwicklung von Schulabbrüchen

Signifikante Abnahme der „Abbruchquote“ bei den Programmschulen, aber kein signifikanter Unterschied zu Nicht-Programmschulen

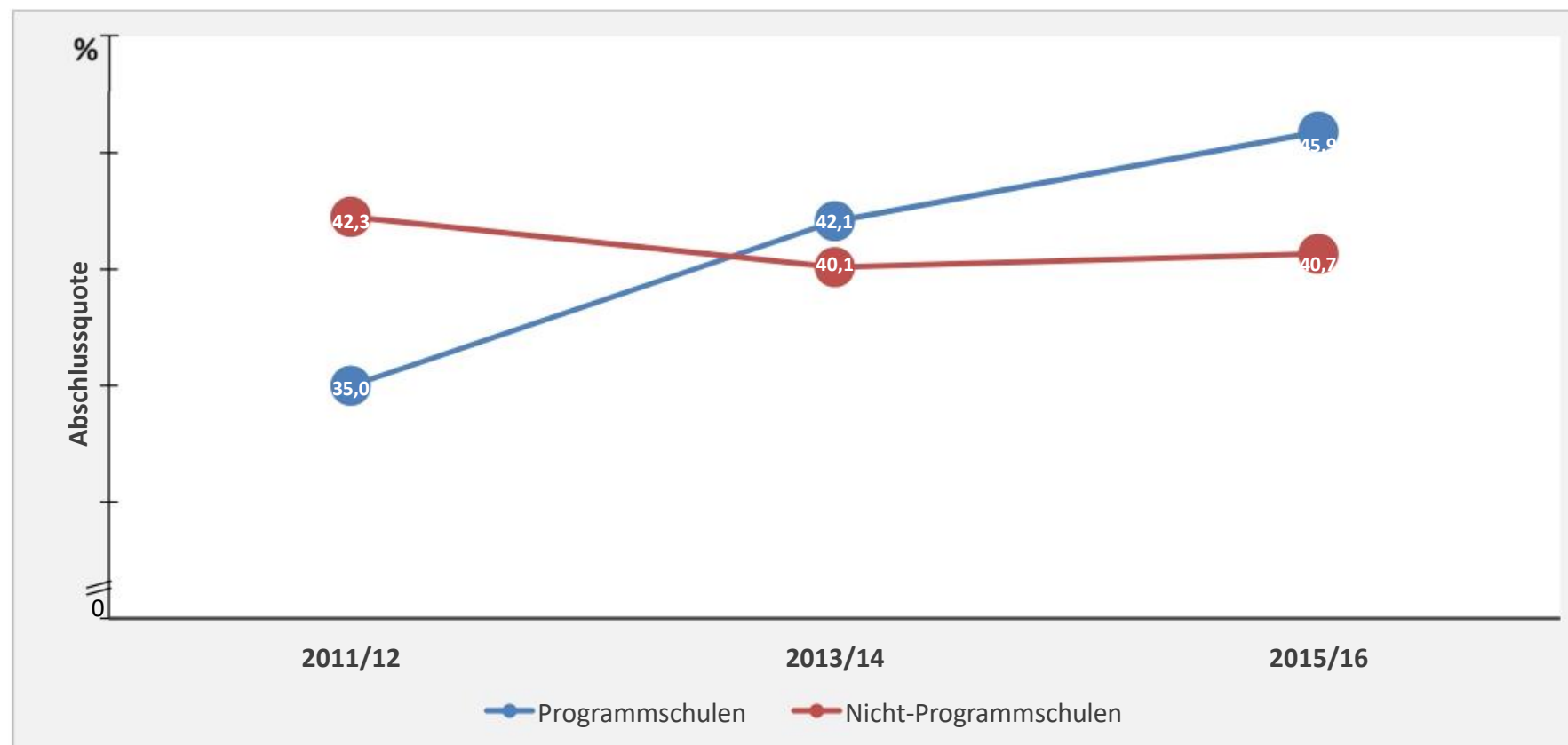


Anmerkungen: Zur klareren Darstellung der unterschiedlichen Entwicklungen ist die y-Achse abgeschnitten. In die Berechnungen wurden nur ISS – Integrierte Sekundarschulen - eingeschlossen.



4.2 Entwicklung von Schulabschlüssen

Signifikante Zunahme der „Abschlussquote“ bei den Programmschulen
und signifikanter Unterschied zu Nicht-Programmschulen



Anmerkungen: Zur klareren Darstellung der unterschiedlichen Entwicklungen ist die y-Achse abgeschnitten. In die Berechnungen wurden nur ISS eingeschlossen.



4.2 Zusammenfassung der Ergebnisse zur Wirkung

- **Subjektive Einschätzung der Wirkungen**
 - Jugendsozialarbeit an Schulen werden vielfältige, positive Wirkungen bescheinigt
 - SozialarbeiterInnen und Lehrkräfte nehmen hohe Wirkungen wahr
 - Träger und Schulleitung nehmen noch höhere Wirkungen wahr
- **Entwicklung der statistischen Bildungsindikatoren**
 - Positive Entwicklung der drei Indikatoren an den Programmschulen
 - **Schuldistanz**: Im Vergleich zu Nicht-Programmschulen signifikant stärkerer Rückgang der „Fehlquote unentschuldigt“ an Programmschulen
 - **Schulabbrüche**: An Programmschulen (ISS) keine signifikant andere Entwicklung im Vergleich zu Nicht-Programmschulen beim Indikator „Abbruchquote“, aber deutliche Verbesserung an Programmschulen
 - **Schulabschlüsse**: Im Vergleich zu Nicht-Programmschulen (ISS) signifikant bessere Entwicklung der „Abschlussquote MSA“ an Programmschulen (ISS)

5. Fazit

- Schulabsentismus ist ein multikausales Phänomen mit oftmals langfristig negativen Folgen für das Individuum, das soziale Umfeld und die Gesellschaft.
- Prävention und Intervention können meist nur dann fruchten, wenn verschiedenen Sozialisationsagenten miteinander kooperieren.
- Die Ressourcen für eine Kooperation sind in der Praxis oft sehr begrenzt (z.B. familiäre Belastungen, Zeitmangel LehrerInnen). Der Einsatz von Schulsozialarbeitern ist eine sinnvolle und unterstützende Maßnahme, diese Vernetzung zu realisieren.
- Ein Ausbau der Jugendsozialarbeit wäre nicht nur wünschenswert, sondern ist notwendig, befreit aber **nicht** die anderen Sozialisationsagenten von ihrer Verantwortung!
- Auch Gymnasien sind „zunehmend“ mit Schulabsentismus konfrontiert....und Schulsozialarbeit ist kein negatives Stigmata!!!
- Prävention: Je früher, desto besser!!!



Vortrag # 2

„Schulische Strategien, Verfahren & Maßnahmen gegen Schulabsentismus“

Prof. Dr. Ricking, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg,
Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik



Bedeutung des Schulabsentismus

- **Individuell:** erhebliche Langzeitfolgen, u. a. einen geringen oder fehlenden Schulabschluss, die deutlich erschwerte berufliche Integration, hohes Delinquenzrisiko
- **Gesellschaftlich:** Mangelnde Partizipation am Bildungssystem: soziale und wirtschaftliche Folgekosten
- **Institutionell:** Schule erreicht ihre Zielgruppe nur teilweise und kann ihrem Auftrag nicht gerecht werden

Präventionsrelevante Erkenntnisse der Dropout-Forschung (Kearney

2017; Hennemann et al., 2010; Ricking & Hagen 2016)

Sowohl schulische („**push-effect**“) als auch Bedingungen außerhalb der Schule können Schüler fernhalten („**pull-effect**“) (Lee & Burkam 2003).

➡ Multikausale Bedingungsstruktur berücksichtigen

Risikofaktoren lassen sich zugleich verschiedenen Bereichen zuordnen. Zumeist komplexe Problemkonstellationen (bspw. niedriger sozio-ökonomischer Status, familiäre Konflikte und schlechte Schulleistungen). Wechselwirkungen zwischen den identifizierten Faktoren (Hennemann et al. 2010, Ricking & Hagen 2016).

➡ Kumulation der Risiken, heterogen Zielgruppe, multimodaler Förderansatz

Schulabsentismus/Dropout nicht als situatives Ereignis zu betrachten, sondern als Entwicklungsergebnis einer „**Abwärtsspirale**“ (Hickman et al. 2008, Alexander et al. 1997)

➡ Frühe / Präventive Ansätze stärken

Die Distanzierung von Schüler und Schule ist oft Ausdruck einer **emotionalen, sozialen und akademischen Entkopplung** (Juvonen et al. 2008)

➡ Emotional-soziale Lage des Kindes / des Jugendlichen wahrnehmen und verstehen

Stufen der Prävention

- Stufe 1: forschungsbasierte und effektive Verfahren der Förderung und Unterrichtsgestaltung (100%)
(WHO: universelle Prävention)
 - z. B. Classroom Management
- Stufe 2: effektive, gezielte Präventionen für Schüler mit Risikoentwicklungen (ca. 15%)
(WHO: selektive Prävention)
 - z. B. kognitives Training in Kleingruppe
- Stufe 3: intensive Interventionen für Schüler mit hohem Bedarf (ca. 5%)
(WHO: indizierte Prävention)
 - z. B. individuelle pädagogisch-therapeutische Maßnahmen

Metaanalysen: Zentrale Strategien zur Prävention von Schulabsentismus und Dropout (www.dropoutprevention.org/effstrat).

- Frühe Interventionen: Engagement der **Familien aktivieren**. **Bildungsangebote** für Kinder unter 5 Jahren, **konsequente Lernförderung** in der Schule
- Verbesserte **Lehr-Lern-Strategien**: Aktivierende Lernformen, technische Lernunterstützung und individualisierte Lernangebote, Unterstützung der professionellen Entwicklung von Lehrkräften
- Strategien im Umgang mit gefährdeten Schülern: schulische **Mentoren** und Mitschülern als Tutoren ebenso kommunale Lernhelfer.
- **Individualisierte Unterstützung** (z. B. im Übergang Schule – Beruf)
- Bei höheren Risikobelastungen: **alternative Beschulung** sowie außerschulische Lernangebote

Interventionsfelder und Disziplinen

- Schulrecht: Ordnungswidrigkeitsverfahren ...
- Schulpädagogik: Gestaltung schulischer Lern- und Lebensbedingungen ...
- Sozialpädagogik: Schulsozialarbeit, Jugendhilfemaßnahmen, ...
- Sonderpädagogik: alternative Beschulung ...
- (Schul-)psychologie: Beratung, Diagnostik, Therapie...
- Psychiatrie: Therapie bei psychischen Störungen (z. B. Angststörung, Depression, Phobie) ...

NSG 2016: Novellierung der „Ergänzenden Bestimmungen zum Rechtsverhältnis zur Schule und zur Schulpflicht“

§ 63, 3.3 Fernbleiben vom Unterricht

(3.3.1) Nimmt ein Schüler mehrere Stunden, an einem oder an mehreren Tagen nicht am ~~stundenplanmäßigen~~ Unterricht oder verbindlichen Schulveranstaltungen teil, sind der Schule der **Grund** des Fernbleibens ~~spätestens am dritten Versäumnistag~~ und die **voraussichtliche Dauer** des Fernbleibens **unverzüglich** mitzuteilen.

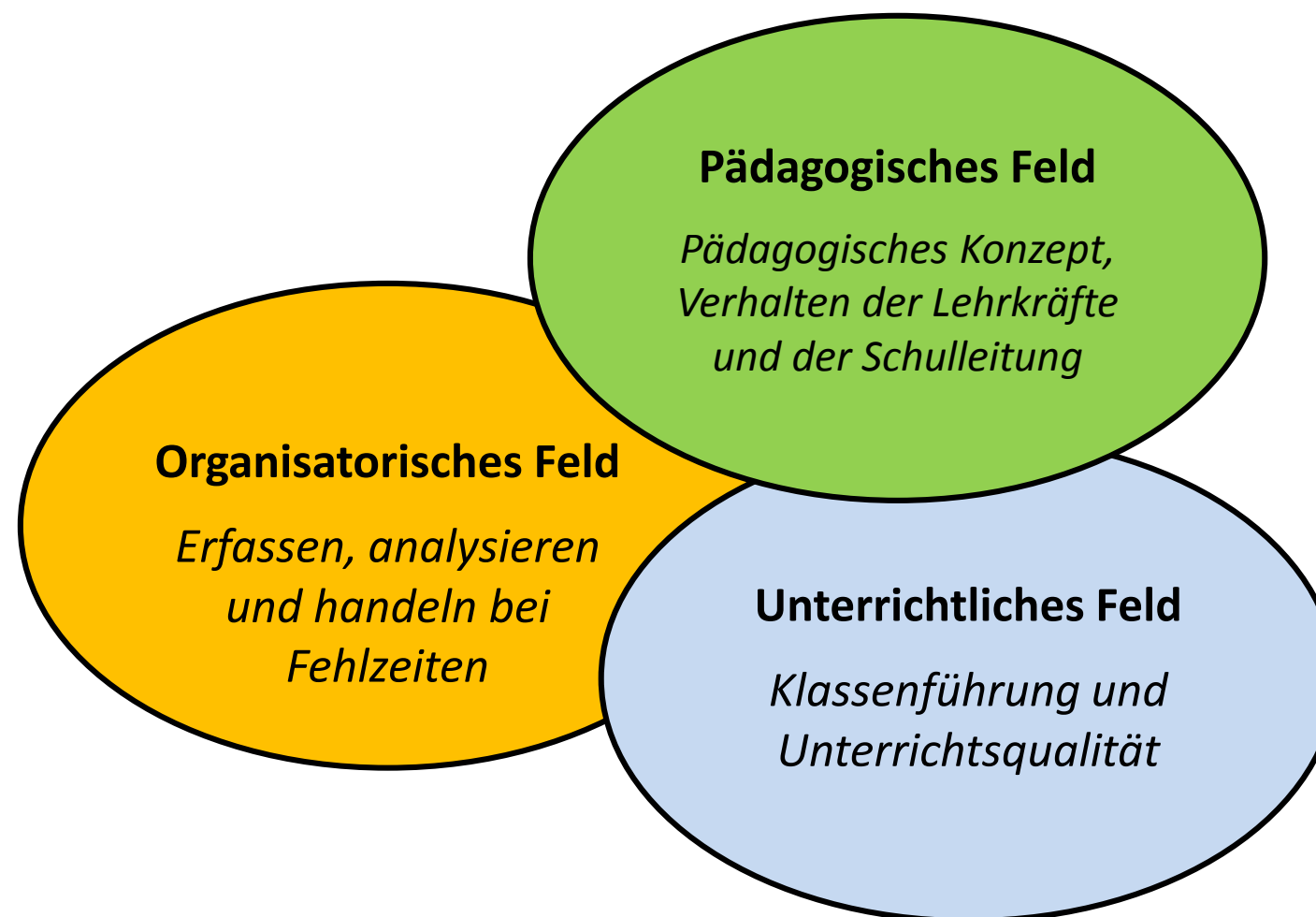
Handlungskette bei unentschuldigtem Schulversäumnissen in Hamburg (2014, Auszug)

1. Krankmeldung bis 9 Uhr durch Erziehungsberechtigte
2. Am gleichen Tag kontaktiert Klassenlehrer Erziehungsberechtigte (bei Nichterreichen: schriftlich Information)
3. Nach drei Tagen erfolgt ein protokollierter Hausbesuch.
4. Ab drei Tage oder 20 Stunden innerhalb eines Monats: problemlösendes Gespräch mit Eltern
5. Bei fünf aufeinander folgende Tage ohne Kontakt zu den Erziehungsberechtigten: Lagebesprechung in der Schule
6. Nach sechs Wochen: sozial- oder sonderpädagogische Hilfen werden eingeschaltet (ReBBZ) und der ASD informiert.
7. Nach drei Monaten ohne regelmäßigen Schulbesuch wird die Schulaufsicht eingeschaltet, der ASD erneut informiert (Peponis & Böhm 2014).

Pädagogische Zielsetzung schulischer Prävention

- Systemerhaltende und systemverändernde Zielsetzungen
- Physische Anwesenheit ist nur eine Voraussetzung für pädagogische Ziele
- Es geht um Lern- und Entwicklungsförderung
- Schaffung eines „Arbeitsbündnisses“ (Oevermann)

Schulische Präventionsfelder



96

Eine **Anwesenheitsquote von 90%** bedeutet, dass der Schüler etwa

- pro Woche einen halben Tag fehlt,
- in einem Jahr vier Wochen versäumt und
- in fünf Jahren Sekundarstufe 1 ein halbes Jahr zu wenig in der Schule ist.

Ziel ist eine **Anwesenheitsquote von etwa 96%**, da ein Anteil von 4% für autorisierte Versäumnisse veranschlagt werden kann.

Schulische Handlungsansätze

Schulverweigerung in Verbindung mit funktionellen Körpersymptomen ist oft Ausdruck komplexer psychischer Störungen, die mit Depressionen und Ängsten einhergehen und dringend einer psychodiagnostischen Abklärung bedürfen.“ (Goblirsch & Kunert, 2013, 164)

1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention

- *Schulabsentismus als Indikator für eine ernsthafte Lage des Schülers (Signalfunktion)*
- *Formen des Fehlens sind oft mit emotionalen und Verhaltensauffälligkeiten verbunden, z. B. „Flucht in Krankheit“*
- *Fallspezifisches Vorgehen (z. B. Angstbedingte oder elternbedingte Fehlzeiten)*
- *Ggf. Experten hinzuziehen (Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, ...)*

Schulische Handlungsansätze

1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention



2 Gewöhnungsprozesse unterbinden

- *Je länger Fehlzeiten andauern, desto schwieriger wird die Reintegration*
- *Am Fall bleiben*
- *Keine dauerhafte Krankschreibung*
- *Teufelskreis zwischen psychischem Druck, körperlichen Symptomen und Schulabsentismus durchbrechen.*
- *Ggf. baldiger Therapiebeginn, umgehende schulische Reintegration*

Schulische Handlungsansätze

1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention

2 Gewöhnungsprozesse unterbinden

3 Beratend tätig werden

- *(Hinter-)Gründe der Versäumnisse aufarbeiten*
- *Themen: Schulleistungsprobleme, Mobbing, Angst, Drogenkonsum, Computerspiele, ...*
- *Auf Risikoschüler zugehen*



Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden



4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden

- *Vermittlung von Kenntnissen über An- und Abwesenheit*
- *Bewusste Rückkehrgestaltung (innerhalb der Lerngruppe)*
- *Selbst-Monitoring der weiteren Entwicklung*
- *Schüler beschäftigen sich mit dem eigenen Schulbesuchsverhalten*
- *Verhaltensziele diskutieren etc.*

Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden
- 4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden



5 Sicherheit in der Schule gewähren

- „Schulhauskultur“ gegen Gewalt
- Handlungskonzept gegen Mobbing / Bullying (z.B. Olweus-Programm)

Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden
- 4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden
- 5 Sicherheit in der Schule gewähren



6 Anwesenheit und Teilhabe wertschätzen und verstärken

Es geht um mehr als physische Anwesenheit:

Regelmäßiges Feedback, Systematische Verstärkung in Risikofällen

Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden
- 4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden
- 5 Sicherheit in der Schule gewähren
- 6 Anwesenheit und Teilhabe verstärken



7 Emotionale Bindung vertiefen

Identifikation mit Schule, „Sense of Belonging“: Pädagogische Beziehung, Erfolge vermitteln, Gemeinschaft und soziale Integration fördern, ...

Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden
- 4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden
- 5 Sicherheit in der Schule gewähren
- 6 Anwesenheit und Teilhabe verstärken
- 7 Emotionale Bindung vertiefen

8 Monitoring (Beobachtung, Registratur)

*Klare Datenlage erleichtert Prävention und Intervention
Erkennungs- und Reaktionsquote maximieren!*



Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden
- 4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden
- 5 Sicherheit in der Schule gewähren
- 6 Anwesenheit und Teilhabe verstärken
- 7 Emotionale Bindung vertiefen
- 8 Monitoring (Beobachtung, Registratur)

9 Mentoring („begleitender Berater“)

- *Wichtiger Partner innerhalb einer stabilen Beziehung (z. B. Interventionsprogramm „Check & Connect“)*



Schulische Handlungsansätze

- 1 Fallklärung / Clearing und spezifische Intervention
- 2 Gewöhnungsprozesse unterbinden
- 3 Beratend tätig werden
- 4 Schüler und Eltern verantwortlich einbinden
- 5 Sicherheit in der Schule gewähren
- 6 Anwesenheit und Teilhabe verstärken
- 7 Emotionale Bindung vertiefen
- 8 Monitoring (Beobachtung, Registratur)
- 9 Mentoring („begleitender Berater“)

10 Kooperation und Vernetzung

innerhalb der Schule, zwischen Eltern und Lehrkräften, mit unterstützenden Diensten, ...



Workshop # A

good game!

Fußballklasse von IN VIA e.V. Hamburg

Sascha Weger, Sozialpädagoge & Projektleitung good game!



Schulabsentismus verhindern!

Strategien und Konzepte



IN VIA Hamburg

e.V.



IN VIA

IN VIA Hamburg e.V. arbeitet sozialraum- und netzwerkorientiert und beteiligt sich an regionalen und landesweiten Netzwerkzusammenhängen. Der Verein ist zur Zeit an 25 Standorten in Hamburg und 3 Standorten in Schleswig-Holstein aktiv.

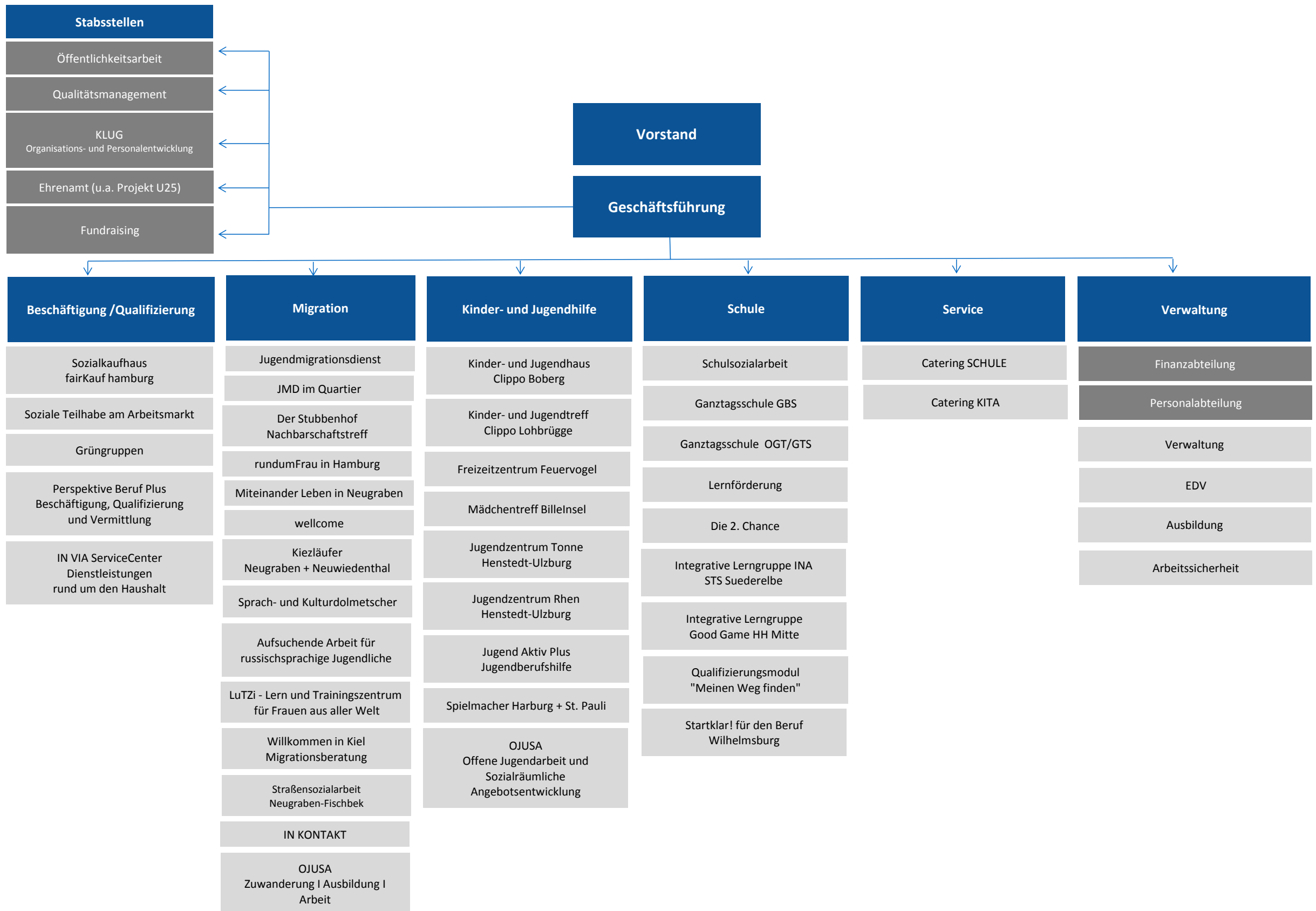
IN VIA Hamburg e.V. ist seit 1991 verlässlicher Kooperationspartner des Landes Hamburg, der Bezirke Harburg, Hamburg-Mitte, Hamburg-Nord, Bergedorf, Altona und des Landes Schleswig-Holstein. Der Verein ist Kooperationspartner und Projektnehmer von Programmen des Europäischen Sozialfonds, GBS-Träger (Ganztägige Betreuung an Schule) und in der Schulsozialarbeit tätig.

IN VIA Hamburg e.V. führt Modellprojekte für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, der Bundesagentur für Arbeit und team.arbeit.hamburg durch.

IN VIA Hamburg e.V. ist eingebunden in den Dachverband IN VIA Deutschland. Dieser ist bundesweit in 26 Städten vertreten.



IN VIA Hamburg e.V.



Unternehmensprofil IN VIA Hamburg e.V.

Verein	Geschäftsfelder	Beschäftigte	Zahlen und Fakten
<p>1991 Gründung in Hamburg als Eingetragener gemeinnütziger Verein der Kinder- und Jugendhilfe www.invia-hamburg.de</p> <p>Fachverband des Caritasverbandes und Fachreferat im Deutschen Caritasverband</p> <p>Diözesanverband im Erzbistum Hamburg in Hamburg/Lübeck/Rostock Ca. 30 Diözesanverbände in Deutschland www.invia-deutschland.de</p> <p>IN VIA weltweit: ACISJF – IN VIA Association Catholique Internationale de Service pour la Jeunesse www.acisjf-int.org</p> <p>Kooperationspartner Freie und Hansestadt Hamburg, in allen Bezirken mit freien und kommunalen Trägern der Jugendhilfe, Sozialen Einrichtungen, Behörden, Fachämtern und Polizei, Bildungseinrichtungen u.v.m.</p> <p>IN VIA Geschichte und Selbstverständnis www.invia-hamburg.de www.invia-deutschland.de</p> <p>Vorstand 1. Vorsitzende Renate Anhaus 2. Vorsitzende Gertrud Wörmann Geschäftsführung Sandra Kloke</p>	<p>Kinder- und Jugendhilfe Jugendsozialarbeit Häuser der Kinder- und Jugendarbeit</p> <p>Schule Schulsozialarbeit Beratung/Angebote Berufsorientierung Ganztägige Bildung und Betreuung</p> <p>Migration Einrichtungen und Projekte für Neuzugewanderte Träger einer Begegnungsstätte für Anwohner_innen</p> <p>Beschäftigung/Qualifikation Maßnahmen für Langzeitarbeitslose in den Bereichen: Garten- und Landschaftsbau Hauswirtschaft Sozialkaufhaus</p> <p>Service Schulgastronomie für Schule/Kita Hauswirtschaftsangebote</p> <p>Ehrenamt Projekte/Angebote in allen Bereichen Ausbildung von Peerberater_innen Patenschaftsmodelle</p> <p>Modellprojekte Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; Europäischer Sozialfonds, Bundesagentur für Arbeit; team.arbeit.hamburg</p>	<p>182 Fachkräfte Verwaltung Sozialpädagogik Sozialarbeit Coaching Gastronomie Garten- und Landschaftsbau Einzelhandel Handwerk Reinigung</p> <p>Auszubildende Einzelhandel / Verwaltung</p> <p>255 Honorarkräfte in allen Fachbereichen</p> <p>80 Ehrenamtliche in allen Fachbereichen</p> <p>Mitarbeiter_innen Vertretung nach der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) für die Erzdiözese Hamburg</p> <p>Anwendung des Tarifvertrags: AVR Caritas Tarifgebiet Ost (Arbeitsvertragliche Richtlinien des Deutschen Caritasverbandes)</p>	<p>IN VIA Hamburg e.V. Erhält Förderungen über: Nicht öffentliche Mittel, Öffentliche Mittel, Spenden und Zuwendungen</p> <p>Kinder- und Jugendhilfe 42.500 Kontakte p.a.</p> <p>Schule 1.750 Kinder/Jugendliche p.a.</p> <p>Migration 5.000 Kontakte p.a.</p> <p>Beschäftigung / Qualifikation 477 langzeitarbeitslose Menschen p.a.</p> <p>IN VIA Schulgastronomie 2.200 Essen täglich</p> <p>fairKauf hamburg 300 Kunden täglich</p> <p>Standorte IN VIA Hamburg e.V. 26 Standorte in Hamburg 3 Außenstellen in Kiel/Henstedt-Ulzburg</p> <p>Seit 2013 nach AZAV zertifiziert.</p> <p>Alle Angaben Stand 09-2017</p>



Das Projekt



good game!

- Unterstützung der SuS im multiprofessionellen Team
 - Sozialpädagogen
 - Fußballtrainer und
 - Lehrkräfte der Schule
- Unterricht und schulische Förderung im Rahmen einer „Fußballklasse“
- Angebot für 8-10 SuS der Klassenstufen 7-9
- Der Unterricht orientiert sich am ersten Schulabschluss (ESA), der allerdings nicht während der Projektzeit erlangt werden kann.
- Die Dauer der Teilnahme variiert je nach Unterstützungsbedarf der Schülerin/ des Schülers. Sie beträgt in der Regel 12 Monate.

Kooperationspartner:

- ReBBZ Mitte, Beratungsabteilung
- ASD Mitte Region 1
- Stammschulen der SuS
- Das Projekt Spielmacher St. Pauli; Nestwerk e.V.

Netzwerk

- Jugendhilfeträger
- soziale Einrichtungen
- Beratungsstellen
- u.v.a.

good game! - Angebote:

- Qualifiziertes Fußballtraining an drei Nachmittagen in der Woche
- Kochen und Essen mit den SuS
- Case-Management
- Individuelle Bildungs- und Förderplanung
- Einzelberatung/ Gruppenangebote
- Sozialkompetenztraining für die Klasse
- Freizeitpädagogische Angebote
- Elternkooperation/ -beratung

Zielbeschreibung

Das Ziel ist es SuS im Alter von 12-15 Jahren zu motivieren, eine realistische und nachhaltige Idee für die eigene Lebensperspektive zu entwickeln, diese zu stabilisieren, ihre sozialen Kompetenzen so zu stärken, dass ein Schulabschluss erreicht werden kann.

Ziele sind

- die Teilhabe an Unterrichtsangeboten zu fördern
- die Einbindung im Sozialraum und in Hilfsangebote zu verbessern
- Eltern in Ihrer Erziehungskompetenz zu stärken
- Stärkung von Eigenwahrnehmung und Selbstbewusstsein der Jugendlichen

Das konkrete Ziel ist, für alle TeilnehmerInnen nach der Teilnahme an der ILG eine Anschlussperspektive wie u.a.:

- fortgesetzter Schulbesuch
- Aufnahme eines (Langzeit-) Praktikums
- eine Ausbildung
- eine andere weiterführende schulische oder berufliche Maßnahme

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler ab ca. 13 Jahren der Klassenstufen 7 bis 9

- Die vorübergehend nicht erfolgreich in ihren Klassen lernen können
- Die häufig die Mitarbeit im Unterricht verweigern
- Die auch außerhalb der Schule Probleme haben
- Die bereit und in der Lage sind, an einem Fußball zentrierten Angebot teilzunehmen

(Schulische) Angebote setzen häufig nicht an den Ursachen an

Das Verhalten der Jugendlichen ist in der Regel geprägt von gleichzeitigem Zusammentreffen von mehreren der folgenden Merkmale:

- Bindungsschwäche und Bindungslosigkeit
- einem zu wenig entwickelten Unrechtsbewusstsein
- starke Aggressivität gegen sich und/oder gegen andere
- mangelnde soziale Kompetenzen in zwischenmenschlichen Beziehungen
- weitest gehendem Fehlen von Ausdauer und Geduld sowie hoher Ablenkungsbereitschaft

Bei Mädchen häufiger auch durch:

- Rückzugs- und Verweigerungstendenzen
 - Autoaggressivität
 - Passive Schulverweigerung: ruhig und zurückgezogen, mentale Abwesenheit, Leistungsverweigerung
 - Schulabsentismus
-

Frühzeitige Interventionen sind sinnvoll um Verweigern/ Absentismus zu verhindern

- Kontinuität durch Bindung
- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Positives Selbstbild im Gruppenkontext entwickeln
- Passende, erreichbare Ziele und Perspektiven entwickeln

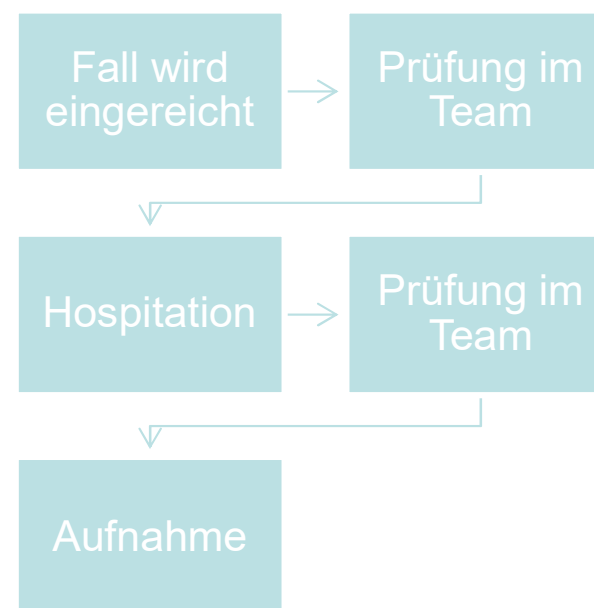


Eingangsvoraussetzungen:

- Erfolglosigkeit bisheriger schulinterner und kooperativer Maßnahmen
- ggf. sonderpädagogische Diagnostik
- Zustimmung der Sorgeberechtigten und Bereitschaft zur Mitwirkung
- Bereitschaft zur Teilnahme am Schulprojekt
- Bereitschaft zur Teilnahme am Fußballtraining

Aufnahme:

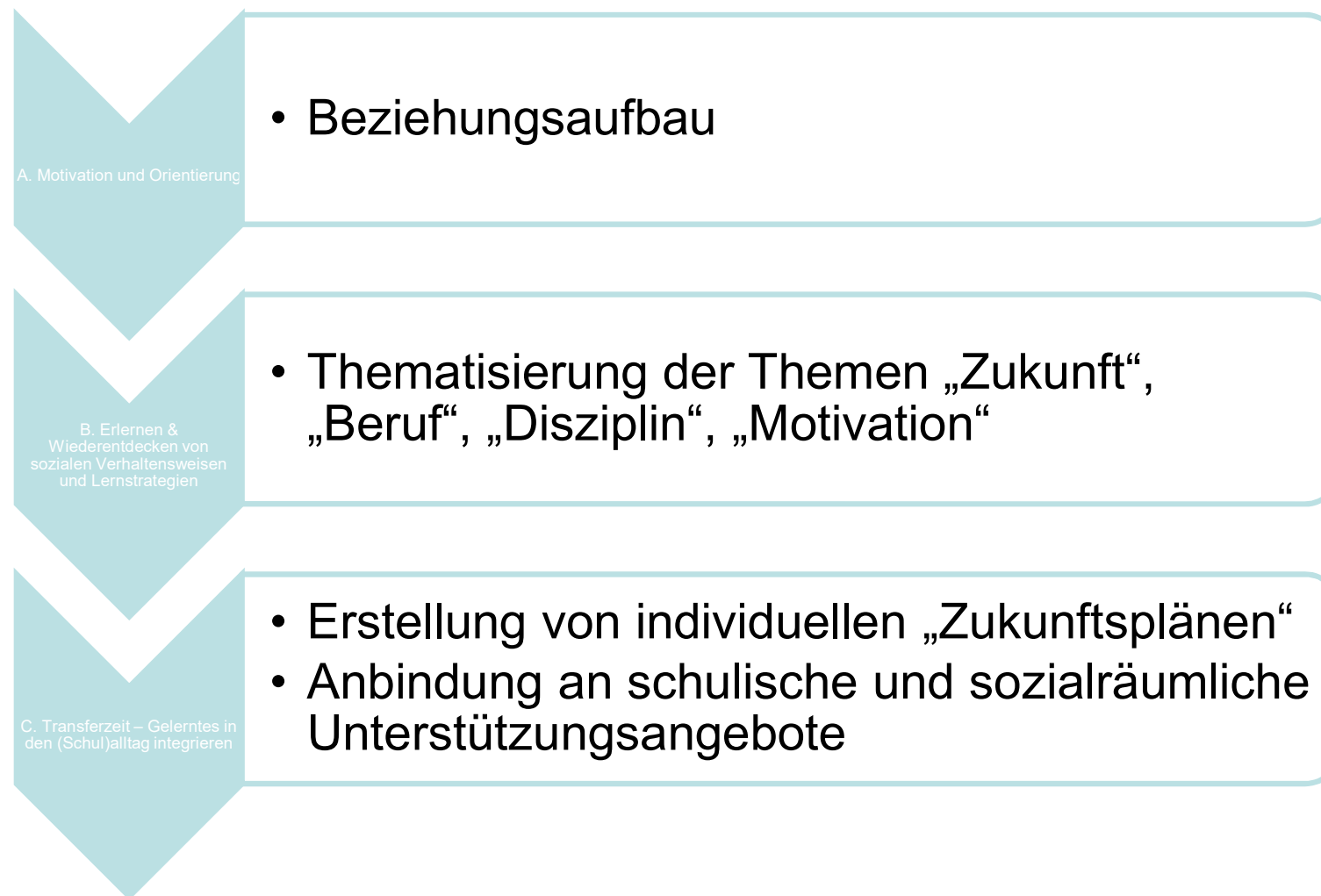
Über die Aufnahme des Kindes oder Jugendlichen in die Gruppe entscheiden die Leitungs- und Fachkräfte des Regionalen Bildungs- und Beratungszentrums (ReBBZ) Mitte, des Allgemeinen Sozialen Dienstes Mitte, Region 1 und des Trägers.



Fußballtraining im Ganzttag

- Regeln werden im Kontext Fußball leichter akzeptiert
- Erfahrungen im kognitiven, psychosozialen und psychomotorischen Feld
- Spaß und Lust im Vordergrund – nicht Leistungsfähigkeit





Arbeitsweise/ Arbeitsformen

Wichtiges Grundprinzip ist die Orientierung an den Ressourcen und Kompetenzen des/ der Einzelnen. Der ressourcenorientierte Ansatz reflektiert und berücksichtigt konsequent geschlechtsspezifische und kulturspezifische Zugänge.

- Ressourcen- und lösungsorientiert
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Gruppenangebote und Einzelfallhilfe
- systemische Arbeit
- Peer Arbeit

Professionelle Kenntnis der Lebenslagen ist notwendig, um unterschiedliche Faktoren wahrzunehmen.

Licht und Schatten – Kooperation in multiprofessionellen Teams

- verschiedene Sichtweisen und Paradigmen
- Arbeitsweisen unterscheiden sich
- Differente Kommunikationsstrukturen
- unterschiedliche Kompetenzbereiche
- unterschiedliche Zielsetzung

Das bloße Arrangement in multiprofessionellen Teams verhindert noch keinen Absentismus – es braucht eine funktionierende Kooperation (was ist dafür nötig?) und auch eine enge Kooperation mit Eltern bzw. Sorgeberechtigten.



Die Perspektive

Entwicklung - nichts ist so stetig wie der Wandel

- Start des Projektes 01.02.2017
- 15.08.2018 - neue Konstellation des Teams
- Neue Zielgruppe 5. und 6. Klasse
- effektive Präventionsarbeit
- frühzeitige Interventionsmöglichkeiten



THESENWAND GOOD GAME!

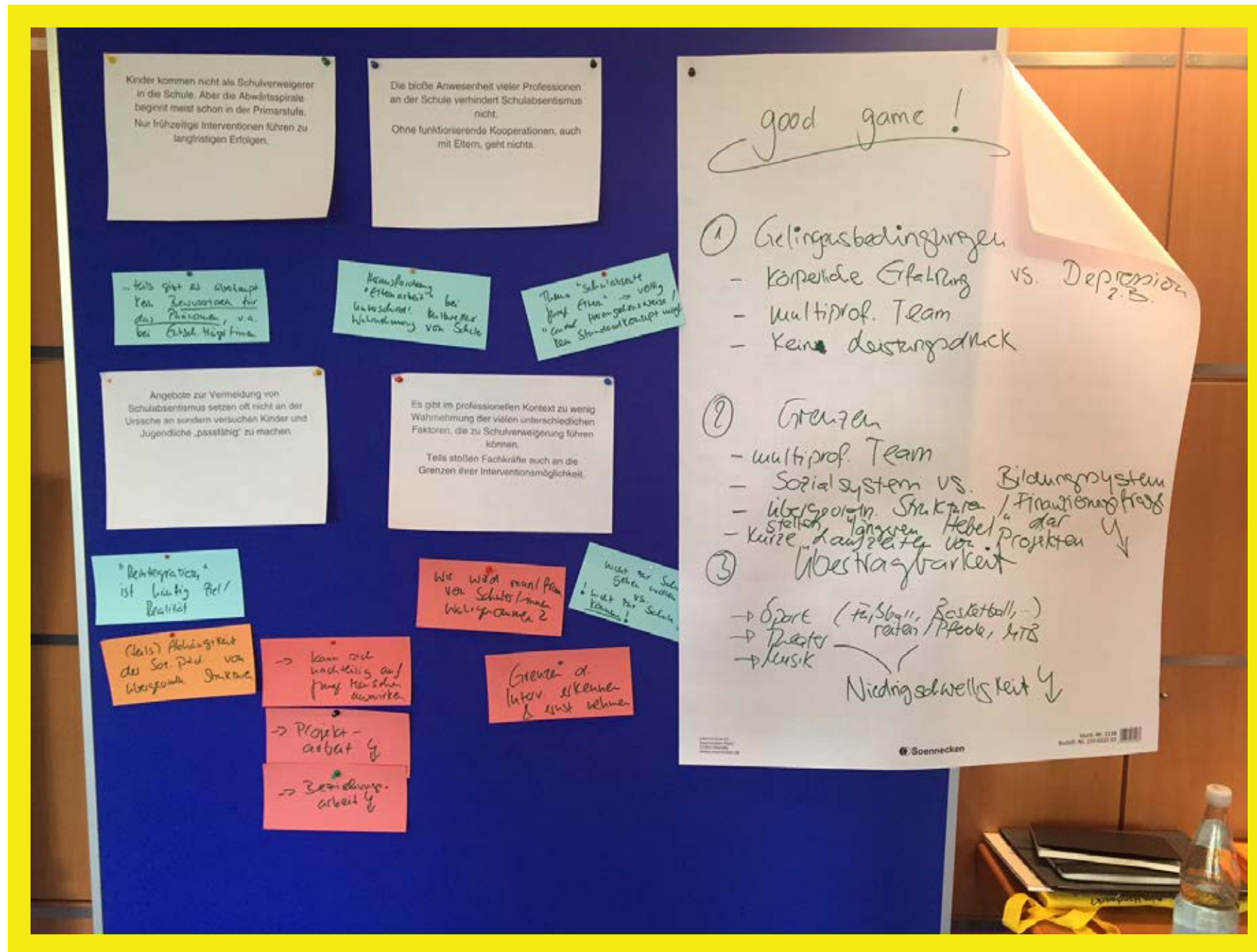


Foto: Juliane Meinhold



Workshop # B

Das „Mädchenprojekt Zukunft“ im Handwerkerinnenhaus Köln e.V.

Christiane Lehmann, Tischlerin, Diplom Sozialarbeiterin
Charlotte Senf, Diplom Pädagogin





Handwerkerinnenhaus Köln e.V.



- 1989 Gründung mit dem Ziel, die berufliche Bildung von Frauen und Mädchen im gewerblich-technischen Bereich zu fördern sowie einen Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten
- 1991 Einzug in den „Alten Worringer Bahnhof“ in Köln - Nippes
erste handwerkliche Kurse für Frauen und (vereinzelt) für Mädchen
Start von “Frauen(t)räume“
- 1993 Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe
- 1997 Bau der Mädchenwerkstatt mit zwei voll ausgestatteten Werkstatträumen



- 1998 Start des „Mädchenprojekt Zukunft“ mit den zwei Bausteinen Prävention und Intervention
- 2005 Start von „Holly Wood – Berufsorientierung in Handwerk und Technik für Mädchen“
- 2009/10 Anbau und Aufstockung der Mädchenwerkstatt
- 2011 Erweiterung des „Mädchenprojekt Zukunft“ um „Holly Wood – Berufsorientierung für Mädchen in Handwerk und Technik“ als dritter Baustein
- 2011 - 2016 „Holly Wood – Genderkompetenz in der Berufsorientierung/Genderkompetent NRW“





- Heute arbeiten wir in drei voll ausgestatteten Werkstätten im Handwerkerinnenhaus.
- Ca. 1000 Mädchen jährlich nehmen an unseren Angeboten teil.
- Wir kooperieren mit ca. 30 Schulen pro Jahr im Raum Köln und darüber hinaus.



Handwerkerinnenhaus Köln e.V.

Frauenkursprogramm

Handwerkliche / kreative
Kursangebote für Frauen

Mädchenprojekt Zukunft

Pfiffigunde - Prävention von
Schulverweigerung

Kneifzange - Intervention bei
Schulverweigerung

Holly Wood - Berufsorientierung für
Mädchen in
Handwerk und Technik



Die Besonderheit der Werkstatt als Handlungsfeld:

- Selbstvertrauen und neue Sichtweisen durch ergebnisorientierte Arbeit
- Erlebnis greifbarer Erfolgserlebnisse
- Entdeckung und Entwicklung von Fähigkeiten
- weibliche Vorbilder in der Werkstatt
- Aufbrechen von traditionellen Rollenbildern



Warum ein Projekt speziell für Mädchen?

Gezielte Förderung durch geschlechtsspezifischen Ansatz:

- stereotype Rollenzuschreibungen für Mädchen überwinden
- Mädchen im geschützten und geschlechtshomogenen Raum ermutigen und stärken (Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit)
- Impulse geben für eine selbstbestimmte Lebens- und Berufsplanung







Das

„Mädchenprojekt Zukunft“





Gefördert / finanziert wird das Gesamtprojekt

- seit 1998 aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW (das heutige MKFFI und LVR)
- seit 2003 aus dem Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Köln (Jugenddezernat)

sowie zur Zeit durch

- die Dohle Stiftung
- die Kämpgen Stiftung,
- die Postcode Lotterie DT gGmbH
- den ZDI (Zukunft durch Innovation NRW)
- Spenden
- Kostenbeteiligung Schulen
- Eigenmittel



Das „Mädchenprojekt Zukunft“ besteht aus den drei Projektteilen:

- **Pfiffigunde** - Prävention von Schulumüdigkeit
(schulbegleitendes Angebot)
- **Kneifzange** - Intervention bei Schulverweigerung
(außerschulischer Lernort)
- **Holly Wood** - Berufsorientierung für Mädchen in
Handwerk und Technik



Schulverweigerung als brisantes Thema

Offensichtliche Schulverweigerung steht am Ende einer Entwicklung, die oft schon im Grundschulalter beginnt. Ca. 6 % der Schüler*innen verlassen jährlich die Schule ohne Schulabschluss
(Quelle: Bertelsmann Studie „Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz, 2017).

→ durch präventive Angebote möglichst früh entgegen wirken!



Ursachen können sein:

- familiäre Probleme
- krisenhafte Entwicklungen und/oder sexualisierte Gewalt
- Drogen- oder Alkoholprobleme der Eltern
- Vernachlässigung
- soziale Benachteiligung
- problematische Gruppenkonstellationen in der Klasse
- Lernlücken, Versagenserfahrungen, Entmutigung
- Problematische Beziehung Lehrperson – Schülerin*



Indikatoren können sein:

- Leistungsabfall
- Fehlzeiten
- auffällige Verhaltensweisen
- Änderungen im Sozialverhalten
- Änderungen im Arbeitsverhalten
- Mangelnde Integration in den Klassenverband





Präventionsmöglichkeiten seitens der Schulen:

- Kontrolle und Dokumentation des Schulbesuchs
- Einheitliche, schnelle Reaktion
- klare Haltung
- Klassenwiederholungen vermeiden
- Enge Kooperation mit Externen
- Sensibilisierter Blick auf die Schüler*innen



Prävention von Schulverweigerung - „Pfiffigunde“ schulbegleitendes Angebot

soll dem Ausstieg oder Herausfallen aus dem schulischen Regelsystem dadurch entgegen wirken, dass von schulischem Misserfolg bedrohte Schülerinnen in ihrer persönlichen Entwicklung gestärkt und hinsichtlich einer bewussten Zukunftsplanung unterstützt werden.



Rahmenbedingungen:

- Personal: 1 Tischlerin, 1 Sozialpädagogin
- Zielgruppe: Mädchen ab der 5. Klasse
- Schulformen: Haupt- Real- Gesamt-
Förderschulen und
Gymnasien
- Gruppengröße: maximal 8 Mädchen
- Kursangebote: Schulbegleitende Kurse,
jeweils 2 Stunden pro Woche
Dauer: 1 Schuljahr

Kennenlernkurse zur Akquise



Zielsetzung:

- Stärkung des Selbstvertrauen
- Förderung von Ausdauer, Frustrationstoleranz und Konzentrationsfähigkeit
- Ausbau sozialer und persönlicher Kompetenzen
- Integration von Außenseiterinnen in Gruppe / Klasse
- Entdeckung und Entwicklung handwerklicher Fähigkeiten



- Erweiterung des Handlungsspielraumes und des Berufswahlspektrums
- Auseinandersetzung mit Fragen der Berufs- und Lebensplanung
- Lernstoff lebensnah und praktisch erfahrbar machen
- Eigenständiges, planvolles Arbeiten
- Sensibilisierung von Lehrkräften/ SchulsozialarbeiterInnen für Symptome beginnender Schulmüdigkeit



Wie läuft das Ganze praktisch ab?

- Vorgespräche
- Empfehlenswert: Kennenlernkurse
- Vertragsabschluss mit der Schule
- Zusammenstellung der Gruppe durch die Schule
- Vorbereitung der Mädchen in der Schule
- Regelmäßiger Austausch mit Schule (wöchentlich und 3x im Schuljahr Reflexionsgespräche)



Werkpädagogische Inhalte:

- Grundlegende Be- und Verarbeitungstechniken verschiedener Materialien
- Umgang mit Werkzeugen und Handmaschinen
- Hinführung zu selbständigem Arbeiten
- Vermittlung fachbezogenen Vokabulars
- Erwerb und Ausbau von Schlüsselqualifikationen
- Bau zunehmend anspruchsvollerer Werkstücke



Sozialpädagogische Inhalte:

- Soziales Lernen in der Gruppe
- Krisenintervention und Zusammenarbeit mit anderen Hilfesystemen
- Information und Beratung zur Lebens- und Berufsplanung
- Unterstützung bei der Suche nach Praktikums- oder Ausbildungsstellen



Bedeutung für Schule und Lernen

- Zusammenhang Schule - Beruf
- Lernmotivation und Durchhaltevermögen
- Konzentrationsfähigkeit
- Entwickeln persönlicher Perspektiven und Ziele
- Motivation zum Schulabschluss
- Realistischere Einschätzung eigener Fähigkeiten und Neigungen



Wichtige Voraussetzung für das Gelingen ist die enge Kooperation mit der Schule, d.h.

- Regelmäßiger Austausch
- Abgleich von Fehlzeiten, besonderen Vorkommnissen
- Kursbesuch seitens der Lehrkraft
- Ressourcenorientierter Ansatz
- Einbeziehung der Eltern

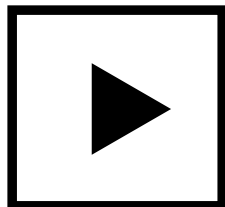


Feedback von teilnehmenden Schulen:

- Selbstwertgefühl und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Kompetenzerwerb und -erweiterung
- Leistungsbereitschaft
- Freude
- Ziele und Perspektiven
- Lernmotivation







Filmimpression



THESENWAND HANDWERKERINNENHAUS

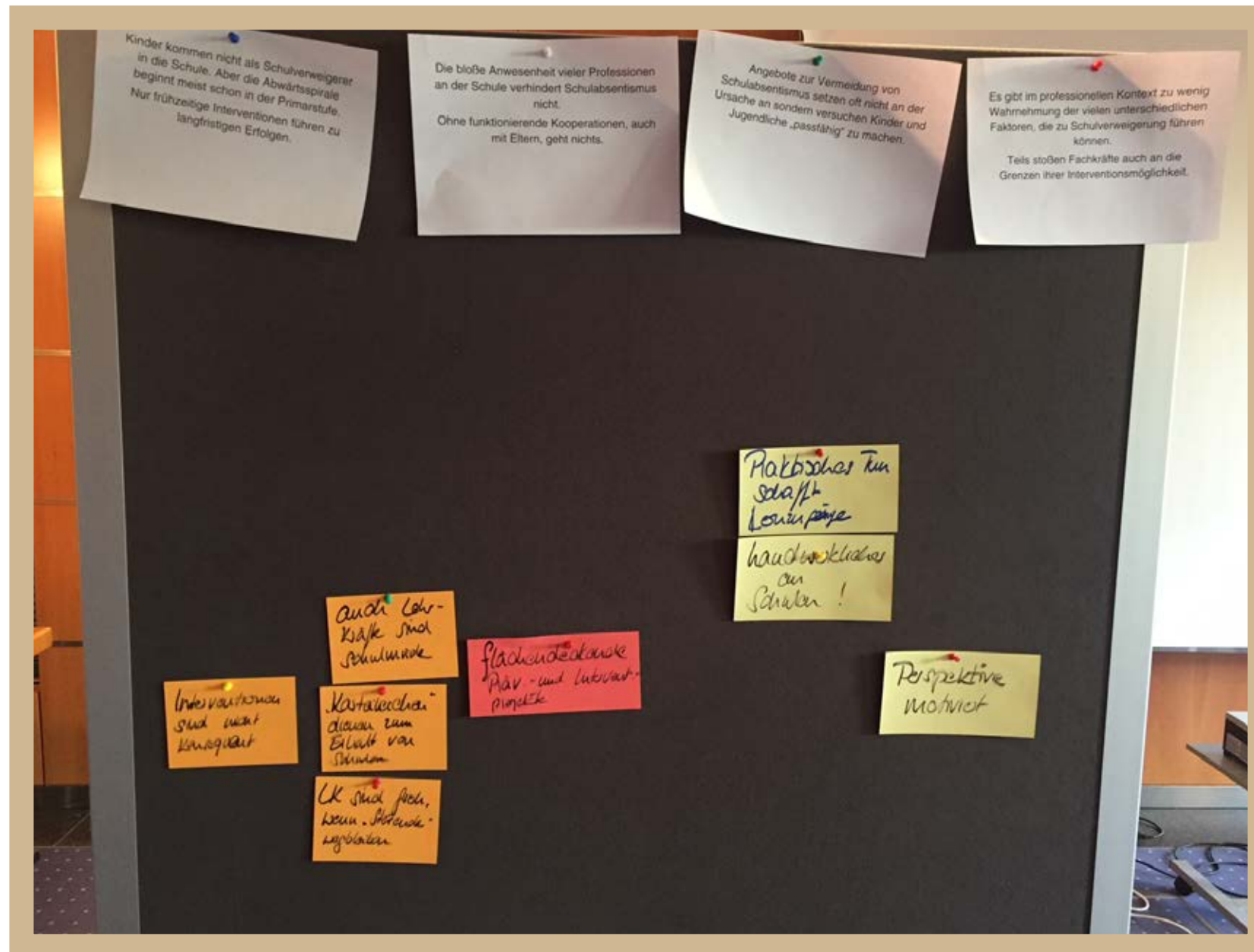


Foto: Juliane Meinhold



Workshop # C

Projekt Stellwerk gegen Schulverweigerung vom Internationalen Bund in Bad Kreuznach

Christian Legout, M.A. Politikwissenschaft / Soziologie
Nadine Giusto, zertifizierte Kinderschutzfachkraft



Projekt Stellwerk
gegen Schulverweigerung



Projekt Stellwerk gegen Schulverweigerung



Gefördert
durch:



Weichen stellen



Schulverweigerung ist unser Thema

Aktuelle Schätzungen zufolge verweigern in Deutschland etwa 10 Prozent der Schüler den Besuch der Schule über mehrere Wochen und sogar teilweise über Monate hinweg. An den allgemeinbildenden Schulen wird aktuell von ein bis zwei Prozent der Schüler ausgegangen, die die Schule *dauerhaft* schwänzen.

(vgl. Karoline Hof, Schulverweigerung- Hintergründe und pädagogische Interventionsmöglichkeiten, Erfurt 2010, S. 29)



Ziele

Ziele des Projektes

- Ursachenklärung und Bearbeitung der Problematiken, die zur Schulverweigerungshaltung führten
- Entwicklung einer schulischen und beruflichen Perspektive
- Unterstützung in der Persönlichkeitsentwicklung
- Förderung von sozialen Kompetenzen



Leistungen



Unsere Angebote

- Individuelle Beratung für Schüler, Eltern, Lehrer zum Thema Schulverweigerung
- Schulische und berufliche Orientierung
- Praktikumsbegleitung
- Präventionsangebote
- Netzwerkarbeit



Individuelle Beratung und Begleitung



Flexible Hilfe

- Intensive Einzelfallbetreuung
- Arbeit mit dem sozialen System: Beratungsgespräche mit Schülern, Eltern, Lehrern
- Krisenintervention: z. B. Möglichkeit zu einem begleiteten Praktikum (als Alternative zur Schule, möglich bei erteilter Schulbeurlaubung)
- Ziel: Entwicklung von Perspektiven, Rückführung/Stabilisation im Schulsystem



Teilnahme als Auflage vom Amtsgericht

Pädagogische Auflagen

- Schüler müssen durch die Auflage im Ordnungswidrigkeitsverfahren an Stellwerk für einen bestimmten Zeitraum teilnehmen.
- Rückmeldungen erfolgen an das Amtsgericht, die Jugendgerichtshilfe der Stadt und des Kreises Bad Kreuznach.
- Ziel ist die Stabilisation im Schulsystem bzw. die Entwicklung einer beruflichen Perspektive z. B. in Form der Integration in BVB-Maßnahmen. Zeiten können dann durch Stellwerk anerkannt werden.

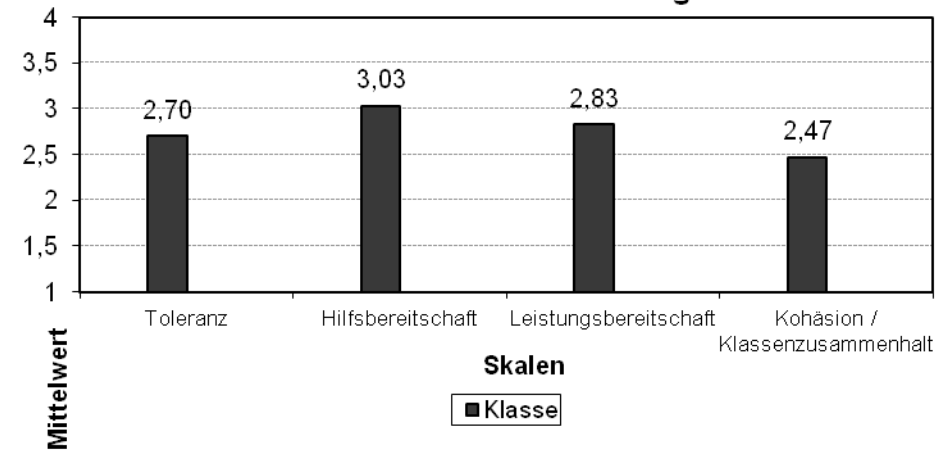


Prävention

z. B. Klassenklima-Analyse & Teamtraining

- Fragebogenerhebung zum Klassenklima
- Präsentation und Diskussion in der Klasse, Entwicklung von gemeinsamen Zielsetzungen zur Verbesserung des Klassenklimas
- Auf die Ziele abgestimmtes Teamtraining z. B. im Hochseilgarten
- Auswertungseinheit in der Schule

Grafik 1: Schülereinschätzung des Klassenklimas



Weitere Projektangebote

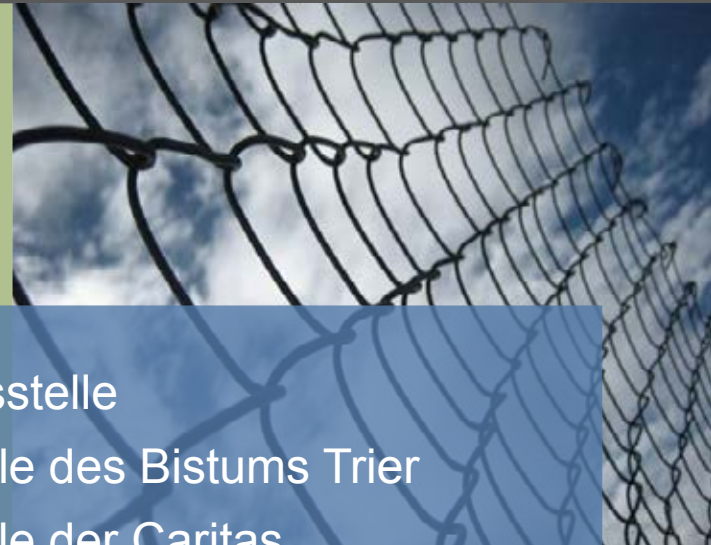


- Geschlechtsspezifische Angebote
- Erlebnispädagogische Projekte in Kooperation mit Schulen
- Kunstpädagogik
- Maßnahmenübergreifende Projekte mit dem IB - Zentrum für Jugend- und Familienhilfe

Netzwerk

Netzwerk und Kooperationspartner

- Schulen in Kreis und Stadt Bad Kreuznach
- Kreis- und Stadtjugendamt
- Agentur für Arbeit, Jobcenter
- Amtsgericht
- Bewährungshilfe
- Jugendgerichtshilfe
- Erziehungsberatungsstelle
- Lebensberatungsstelle des Bistums Trier
- Drogenberatungsstelle der Caritas
- Diakonisches Werk
- Jugendmigrationsdienst
- Träger berufsvorbereitender Maßnahmen



Maßnahmenstruktur

Zugang

- Jugendämter der Stadt des Kreises Bad Kreuznach
- Schulen: Förderschulen, Realschulen Plus, IGS, Gymnasien, Berufsschulen
- Jugendgerichtshilfe
- Amtsgericht

- Bewährungshilfe
- Schulsozialarbeit
- Schüler
- Eltern
- Lehrer

Projekt Stellwerk

Ursachenklärung der Schulverweigerung, Entwicklung einer schulischen bzw. beruflichen Perspektive

Beratung und Begleitung

- Intensive Einzelbetreuung
- Krisenintervention
- Aufsuchende Arbeit
- Praktikumsbegleitung
- Mediation in Schule

Prävention

- Teamtraining für Schulklassen
- Klassenklimaanalyse
- Projektangebote

Verbleib

Rückführung an Schulen

Praktika, Arbeit und Ausbildung

Anbindung an Kooperationspartner

Vermittlung in berufsvorbereitende Maßnahmen

timnoitarepook
nentrakrewzteN

Ö f f e n t l i c h k e i t s a r b e i t



Statistik 2017



▶ Teilnehmer 2017 nach Verbleib:

Teilnehmer gesamt:	241
Teilnehmer in präventiven Maßnahmen:	148
Einzelfälle:	93
davon:	
▪ Rückführung in Schule, Stabilisierung:	54%
▪ Vermittlung in Arbeit:	2%
▪ Vermittlung in Ausbildung:	5%
▪ Vermittlung in berufsvorbereitende Maßnahmen:	6%
▪ Vermittlung in Therapie	5%



Statistik 2017



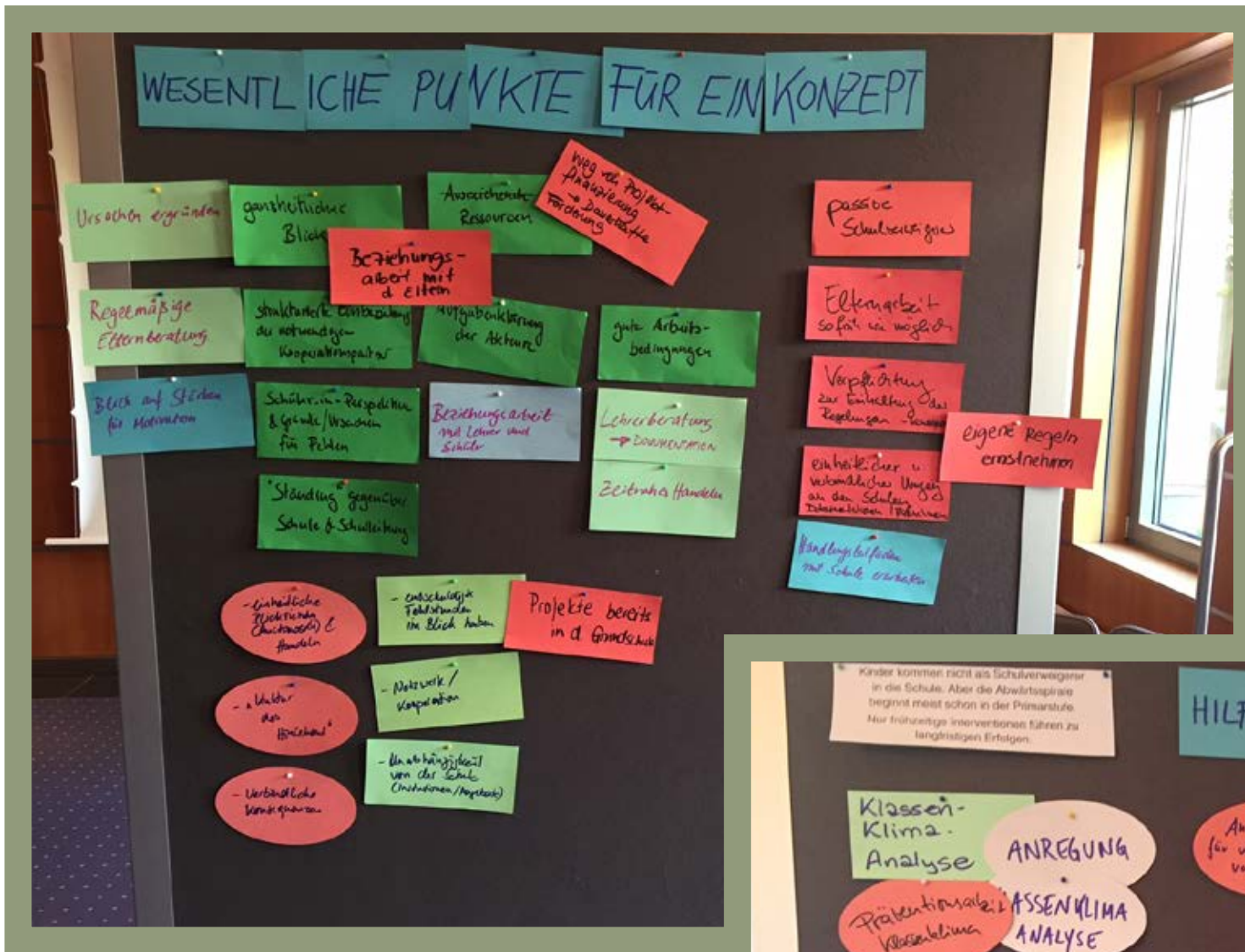
- Vermittlung in Jugendhilfemaßnahme: 14%
- Besuch eines berufsorientierten Praktikums: 10%
- Auflagen nicht erfüllt, Arrest, Beendigung durch Stellwerk: 1%
- Teilnehmer verzogen: 1%
- Keinen Kontakt aufgenommen trotz Auflage: 2%

Ergebnis: In 77% der Fälle konnte eine schulische und berufliche Perspektive mit den jungen Menschen erarbeitet werden.

Die Zahl der therapeutisch zu Betreuenden ist ebenso angestiegen, wie die Zahl der Jugendlichen, welche in eine enge Betreuung durch das Jugendamt vermittelt wurden.

Die Zahl der präventiven Teilnehmer ist im Vergleich zum Vorjahr von 89 auf 148 Teilnehmer deutlich angestiegen.





THESENWAND STELLWERK

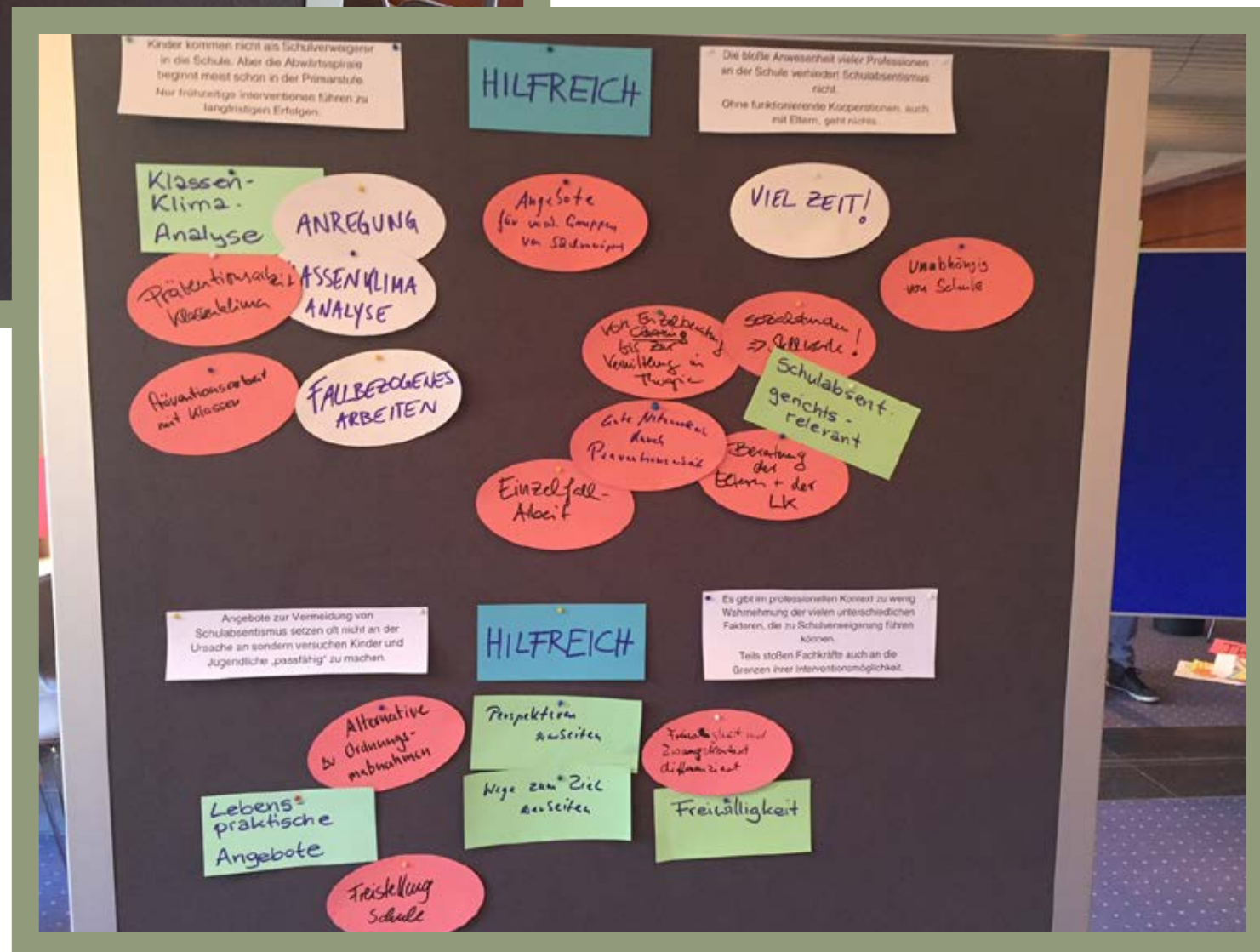


Foto: Juliane Meinhold



Workshop # D

Demokratische Schule X Berlin

Malte Piecyk, Lehrer/Mitarbeiter



Link → **Schulprofil**



THESENWAND DEMOKRATISCHE SCHULE X

er können nicht als Schulverweigerer
die Schule. Aber die Abwärtsspirale
geht meist schon in der Primarstufe,
wobei Interventionen führen zu
langfristigen Erfolgen.

Die bloße Anwesenheit vieler Professionen
an der Schule verhindert Schulabsentismus
nicht.
Ohne funktionierende Kooperationen, auch
mit Eltern, geht nichts.

Angebote zur Vermeidung von
Schulabsentismus setzen oft nicht an der
Ursache an sondern versuchen Kinder und
Jugendliche „passfähig“ zu machen.

Es gibt im professionellen Kontext zu wenig
Wahrnehmung der vielen unterschiedlichen
Faktoren, die zu Schulverweigerung führen
können.
Teils stoßen Fachkräfte auch an die
Grenzen ihrer Interventionsmöglichkeit.

Herrlich Willkommen!

1. Begrüßung + Vorstellung „US-Aktuell“
2. Vorstellungsrunde
3. Input „Demokratische Schule X“
4. Fragen + Diskussion zu:

⇒ Wie gelingt es Schulabsentismus
zu verhindern?

100% Eigenverantwortung für
Lernen

Aufbestimmung im MO/so
[SchülerInnen]

an eigenen Interessen
aufbauen

gewisse
25% d. Anwesenheit-Rate

Fokus nicht auf Schule

es gibt kein feind
nicht kämpfen

Workshop 4:
Demokratische
Schule X Berlin
Raum 1

Foto: Juliane Meinhold



ERGEBNISSE/ÜBERSICHT # THESEN 1-6

Im Zentrum der Fachveranstaltung standen 4 Thesenwände, die im Laufe des ersten Tages um zwei weitere Thesenwände ergänzt wurden.

Die ersten 4 Thesen wurden zu Beginn der Tagung vorgestellt. Sie dienten als Diskussionsgrundlage für erste Gesprächs- und Kennlernrunden und wurden sowohl in den Workshops als auch im Worldcafé am 2. Tag immer wieder aufgegriffen.

Über die gesamte Veranstaltung wurden Ideen und Gedanken zu den Thesen gesammelt und in der Abschlussrunde unter der Fragestellung „Was braucht es wo?“ verdichtet.



Kinder kommen nicht als Schulverweigerer in die Schule. Aber die Abwärtsspirale beginnt meist schon in der Primarstufe. Nur frühzeitige Interventionen führen zu langfristigen Erfolgen.

BEZUG SCHULE

- Frühzeitige Intervention ist auch an Oberschulen notwendig
- Schnelle Intervention und verschiedene Ansprechpartner; schnelles Agieren der Schule
- In Oberschule auftretender Schulabsentismus z.B. durch biografische Brüche erfordert passgenaue Hilfsangebote
- Stabile Klassenlehrer*innenbeziehungen
- Unreflektierte Übertragung von empirischen Ergebnissen auf die Praxis (z.B. Förderprogramm ab Jahrgang 7 erst anbieten)
- Weiterbildung für Schulsozialpädagogen
- Weiterbildung für Lehrer
- Einzelfallarbeit
- Wertigkeit von Bildung
- Es führen auch nicht frühzeitige Interventionen zu langfristigen Erfolgen
- Hedonismus/Egoismus



Erster Schritt: Hinschauen!

BEZUG ELTERN

- Respekt und Unterstützung den Eltern gegenüber (positives Feedback über ihre Kinder)
- Eltern und ihre eigenen Schulbiografien
- Wie kann man Bildung als wertvolles Gut vermitteln? (im Elternhaus)
- Verstärkte „Elternarbeit“ schon im Vorschulalter – Erziehungskompetenz stärken

BEZUG KITA

- Frühsignalprogramme in der Kita (Elternarbeit, Kinder)
- Im Kindergarten beginnen, Übergänge gestalten, Elternarbeit
- Frühzeitige Interventionen (wertschätzende Unterstützung) ab Geburt/Kita
- Die Übergänge mehr unterstützen: Kita-Grundschule

BEZUG ELTERN

- Elternführerschein?!
- Alle Eltern: Eltern stärken & wertschätzen
- „Hilfe holen“ sollte positiv besetzt sein

BEZUG GESELLSCHAFT

- Bundesprogramm für Grundschulen zur Prävention?! Bzw. Regelfinanzierung von mehr Schulsozialarbeit
- Gesellschaftliches Umdenken in Richtung „niemand ist perfekt“
- Gesellschaftliche Strukturen hinterfragen!...z.B. mehr Lernstoff? Immer schneller?
- Gesellschaftliche Verantwortung des Hinsehens
- Schul- und Jugendministerium sollten enger kooperieren

BEZUG SCHULE

- Rahmen schaffen, in denen sich Kinder entwickeln können (auch Eltern)
- Nicht nur individualisieren, auch Gruppen im Auge behalten
- Schule ist nicht positiv konnotiert für manche Gruppen
- Lust auf Lernen fördern!
- Negative Erfahrungen, die sich wiederholen, durchbrechen!
- Einheitliche, klare Regelungen an jeder Schule bei Schulabsentismus
- Wertschätzung von Personal an Grundschule muss steigen!
- System Schule verändern und nicht die Menschen: kindgerechte Schule!
- Hinschauen und Wertschätzen, individuell fördern (binnendifferenziertes Lernen)
- Ressourcen (Schulsozialarbeit) (auch familiäre Entlastung)
- Mehr Zeit zur Entwicklung schaffen
- Wie wird das Wissen zu/über Schüler*innen an den Schulübergängen weitergegeben?

BEZUG KITA

- Ab Kita und früher hinschauen
- Kitapflicht?
- Stärkere Ausstattung der Kitas

Prävention bedeutet auch mehr Streetwork



THESE 2

Die bloße Anwesenheit vieler Professionen an der Schule verhindert Schulabsentismus nicht. Ohne funktionierende Kooperationen, auch mit den Eltern, geht nichts.

SAMMLUNG/WAS BRAUCHT ES WO?

Haltung, Wertschätzung, Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Miteinander statt Gegeneinander

Kultur des Hinschauens & Reflektierens
= Gemeinsam Hinschauen!

BEZUG ELTERN

- Schulung „Kommunikation Lehrer*innen/Eltern“
- Vertrauen zwischen Eltern und Lehrkräften
- Individuelle Probleme in der Familie führen auch zu Schuldistanz
- Elternarbeit: Dolmetscher*innen gewährleisten

BEZUG SCHULE

- Zentrale Instanz: Schulleitung
Relevant sowohl bei schulinternen als auch externen Angeboten
- Verbindliche/verpflichtende Regelungen durch Schulbehörde hilfreich: Kooperation, Offenlegung Datenlage, Kontrolle
- Integriert in Lehrerausbildung
- Elektronisches Klassenbuch einführen (Prof. Ricking)
- Gemeinsame Fallbesprechungen mit Pädagogen (regelmäßig)
- Lehrkräfte brauchen Stundenkontingente z.B. zur Fallbesprechung
- Supervision Fall- und Kollegenbezogen
- Mehraufwand wird oft gescheut bezüglich externer Angebote
- Weiterbildung und Qualifizierung von Schulleitung (in Berlin verpflichtend)

ALLGEMEIN

- Gute Zusammenarbeit erleichtert die Arbeit aller Partner
- Gleichzeitig braucht es: Austauschmöglichkeit Praxis und Politik
- Manchmal langer Atem/Geduld notwendig
- Jugendamt einbeziehen
- Klare Klärung: Rolle, Auftrag jeweils Abgrenzung
- Abgrenzung für Schulsozialarbeit manchmal schwierig
- Geordnete Kommunikationswege notwendig
- Kontinuität! Übergänge!
- Konkurrenzverhalten zwischen Pädagogen, Trägern
- Kapazitäten erweitern, teilweise keine Plätze bezüglich außerschulischer Möglichkeiten
- Zuständigkeiten klären
- Transparenz vs. Schweigepflicht und Datenschutz Eigenverantwortung des Schülers
- Runder Tisch „Klassen-Management“ Lehrerbeit statt Elternarbeit?

SAMMLUNG/WAS BRAUCHT ES WO?



Angebote zur Vermeidung von Schulabsentismus setzen oft nicht an der Ursache an sondern versuchen Kinder und Jugendliche „passfähig“ zu machen.

ALLGEMEIN

- Passfähigkeit = akzeptiertes soz. Miteinander
- Passfähig vs. Lebensfähig?!
(selbstbestimmt, eigenverantwortlich)
- Neue Chancen an neuen Orten
- Außerschulische Angebote: niederschwellig, mehr/kontinuierlich, durchlässiger
- Praktika als Lernform anerkennen
- Angebote müssen für Kinder und Jugendliche passend gemacht werden
- Toll, dass Eigenheiten mittlerweile als Ressource anerkannt werden
- Geländer (gemeinsame Linie Aller)
- Manchmal muss man „einfach durch“ (stärken!)
- Kinder oft in Klinik; Kindheit ist nicht in Ordnung; Schuldistanz aber vielfältig: insgesamt Schule, Familie, Freunde, Probleme, Konflikte
- Wie wirken Sanktionen? Bringen sie irgendwie Besserung?

BEZUG SCHULE

- Schulverwaltung/Bildungspolitik: Strukturen schaffen
- Individuelle Lernwege ermöglichen
- Entscheidungsspielraum im Schulalltag
- Schulwechsel als Möglichkeit & Chance
- Strukturelle Probleme an Schulen begünstigen Schuldistanz
- Was kann ich anbieten, damit Schule interessant ist?
- Schulsozialarbeit als relevanten Akteur einbinden
- Haltung der Fachkräfte
- Trotz individueller Bedürfnisse muss Schule auch manchmal ausgehalten werden

Die jungen Menschen selbstbewusst machen!

BEZUG SCHULE

- Land: Freiräume für Schule
- Ganzheitliche Pädagogik
- Soziales Konzept als Qualitätsmerkmal von Schule
- Team-Schulleitung
- Lebenswelten und Schule zusammenbringen
- Schule und Schulsozialarbeit müssen sich aufeinander zu bewegen
- Lernauftrag der Schule: Soziales & Beziehungen, Gestaltung der Übergänge
- Erziehungsauftrag der Schule formulieren und Curricula reduzieren
- Mehr Flexibilität im Schulgesetz
- Multiproblemlagen der Schulsozialarbeit & Schulen
- Außerunterrichtliche Leistungen in der Schule anerkennen

- Kleinere Klassen/Teamteaching
- Unterrichtszeiten anpassen
- Klassenteams
- Lehrplan ändern/Sensibilität der Lehrer
- Noten kontraproduktiv



THESE 4

Es gibt im professionellen Kontext zu wenig Wahrnehmung der vielen unterschiedlichen Faktoren, die zu Schulverweigerung führen können. Teils stoßen Fachkräfte auch an die Grenzen ihrer Interventionsmöglichkeit.

SAMMLUNG/WAS BRAUCHT ES WO?

Wir brauchen ein anderes
Bildungsverständnis.

- Ideenkatalog
- Mehr personelle & finanzielle Ressourcen bei allen Kooperationspartnern
- Jugendamtsstellen besetzen
- Handlungsempfehlung auf Landesebene

BEZUG SCHULE

- Intensive Betreuung benötigt Zeit, Organisation und Bereitschaft
- Individuelle Ansprache durch Lehrer*innen wenn Schüler*in wieder da ist
- Übung, positive Einstellung, Vertrauen, Durchhaltevermögen beim Zusammenarbeiten
- Informationsfluss, Übergänge verbessern
- Checkliste für Lehrer (Faktoren Schuldistanz)
- Schule braucht mehr kreativen Freiraum (Konzepte/Ressourcen)
- Schulstationen an allen Schulen (eigener Raum, 2 Personen)
- Schneller Stellen besetzen
- Verantwortung der Schulleitung
- Weniger Lehrerwechsel, Klassenleitung mehr Stunden in der Klasse



THESE 5

Zusätzliche, neue Erfahrungsräume anbieten, die direkt an den Interessen der jungen Menschen anknüpfen! (Schule, Kinder- und Jugendhilfe, Kooperationspartner)

SAMMLUNG/WAS BRAUCHT ES WO?

Kinder haben Rechte!
Kinder an die Macht!

Unterstützung, eigene Wege zu gehen

Stärkung von Talenten

Eigenverantwortung & Vertrauen lassen wachen

Stärkenorientierung

Kinder wertschätzend empfangen/annehmen

Perspektiven schaffen

Aufmerksamkeit, Achtsamkeit

Andere Kompetenzen erfassen

Stigmatisierung auflösen, Motivation nutzen

ALLGEMEIN

- Gemeinsame Tandemangebote für Lehrkräfte und Schulsozialarbeit
- Mehr Kommunikation über erfolgreiche Ansätze – Öffentlichkeitsarbeit
- Praxis/Erfolge an Entscheider kommunizieren
- Vertrauen von Politik in die Praxis „Wir machen das“
- Mentorensystem
- Zeiten nicht nur im Freizeitbereich
- Überzeugungsarbeit Schulsozialarbeit
- Anderen Blick auf Schulsozialarbeit
- Sichtbarmachen dieser Erfahrungen
- Erlebnispädagogik (an außerschulischen Orten als schulische Veranstaltung in Kooperation)
- Zusammenwirken von Kinder- und Jugendhilfe/Kommunen/Schule

BEZUG SCHULE

- Schule als Lebens-/Erfahrungsraum
- Identifikation mit Schule
- Kleiner anfangen in den Schulen
- Projektstage, Einbezug Hausmeister
- Räume zum Mitwirken/öffnen/gestalten
- Beteiligungsworkshops mit Schulsozialarbeit
- Pubertät in Schulorganisation berücksichtigen
- Neuer Blick auf Schülerinnen und Schüler
- Mehr Rechte für Schülerversammlungen/ Klassenräte vor allem in der Sekundarstufe z.B. Wandertage, Gestaltung Schulalltag
- Rolle der Schulleitung?
- Selbstorganisierte Lehr-/Erfahrungsräume
- Ressourcen (Personal, unbefristete Stellen), mehr Investition in Bildung



OFFENE THESENWAND

Es lohnt sich immer!

SAMMLUNG/WAS BRAUCHT ES WO?

Der Einsatz sozialer Medien erleichtert die Kooperation v.a. mit Eltern

„Der Ernst des Lebens“ beginnt mit der Schulbiografie der Eltern

Eltern Ängste nehmen

Übersicht über Finanzierungsmöglichkeiten: Projektförderung oder institutionalisierte Förderung; dauerhafte Finanzierung verschafft kooperative „Augenhöhe“

Differenzierte Forschung zu den Ursachen & wirksamen Maßnahmen; Zusammenhang von aktiver und passiver Schulmeidung

„anderer“ Schuljahresbeginn: Projektwoche für Teamlernen

Elektronisches Klassenbuch?!

Ohne Beständigkeit beim Personal ist es schwierig Bezugsperson zu sein. Aber darauf kommt es an!

Arbeitserleichterung für Lehrkräfte

„Stechuhr“ für Schüler*innen: Eigenverantwortung in Kombination mit schneller Reaktion und transparenten Maßnahmen

Schwierigkeiten bei Orientierung im Übergang von Klassen- und Kurssystem

Handlungsbedarf bei Fehlzeitenmanagement

Das beste Konzept ersetzt nicht die Eigeninitiative und Bereitschaft des Schülers

Wissen = WERTvoll

Schule „vergift“ Lebenschancen



Impressionen

Diskussion • Politik/Verwaltung



Fotos: Claudia Seibold



Impressum

Herausgeberin

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSÄ)
Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS)
DER PARITÄTISCHE Gesamtverband e.V.
Deutsches Rotes Kreuz (DRK)

Autor*innen

Dr. Imke Dunkake, Prof. Dr. Heinrich Ricking, Sascha Weger, Charlotte Senf,
Christiane Lehmann, Christian Legout, Nadine Giusto, Malte Piecyk

Veranstalter*innen

Juliane Meinhold, DER PARITÄTISCHE Gesamtverband e.V.
Julia Schad-Heim, INVIA Deutschland e.V. im Netzwerk der Bundesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V.
Claudia Seibold, Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V.
Oliver Trisch, Deutsches Rotes Kreuz e.V. – Generalsekretariat

Gestaltung und Layout

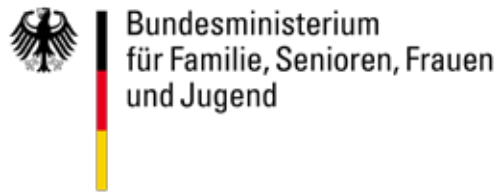
atelierKATERGRAU
www.atelierkatergrau.de

Erscheinungsdatum

Berlin, Juli 2018



Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



KOOPERATIONSVERBUND JUGENDSOZIALARBEIT

